Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 80 (1997)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Römische Zeit – Epoque Romaine – Età Romana

Attiswil BE, Wybrunne
siehe Ältere Eisenzeit

Augst BL, Augusta Raurica

LK 1068, 621460/264800. Höhe 294 m.
Datum der Grabung: 1.1.–31.12.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erw. Auflage, bearbeitet von L. Berger. Basel 1988; P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. JbAK 18, 1997 (im Druck).
Verschiedene Bodeneingriffe und Prospektionen im antiken Siedlungsperimeter.
Siedlung.
Neben einer grösseren Notgrabung im Areal der Frauenthermen (Insula 17; s. unten) mussten im Berichtsjahr eine weitere, kleine Notgrabung, 17 Baubegleitungen, drei Vorabklärungen/Sondierungen, drei Prospektionen (u.a. mittels Bodenradar durch J. Leckebusch [Kantonsarchäologie Zürich]) und drei archäologische Begleitungen von Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen durchgeführt werden. Da es sich in den meisten Fällen um archäologische Grundlagenarbeit mit vorerst wenig spektakulären Ergebnissen handelt, wird an dieser Stelle auf eine detaillierte Besprechung der insgesamt 28 aktenkundig gewordenen Beobachtungen verzichtet.
Die von P. Nagy (Kantonsarchäologie Zürich) durchgeführte Luftbildprospektion erbrachte wegen der nicht eben idealen Witterungsverhältnisse keine neuen Erkenntnisse.
Faunistisches Material: im Römermuseum Augst.
Probenentnahmen: Diverse Erd- und Mörtelproben (im Römermuseum Augst).
Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
Ausgrabungen Augst, P.-A. Schwarz.

Augst BL, Augusta Raurica, Frauenthermen (Insula 17)

LK 1068, 621395/264715. Höhe 292.50 m.
Datum der Grabung: 1.7.–17.10.1996; baubegleitende Massnahmen bis Ende November.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erw. Auflage, bearbeitet von L. Berger. Basel 1988; F. Hoek, JbAK 12, 1991, 97–133; P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. JbAK 18, 1997 (im Druck); P.-A. Schwarz, Ein gläsernes Griffschalenfragment des AMARANT(H)VS aus Augusta Raurica. In: C. Lenzinger-Piccand, U. Lenzinger et al. (Hrsg.) Festschrift für Paul S. Gutzwiller, 27–31. Basel 1997.
Geplante Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses an der Giebenacherstrasse 22). Grösse der Grabung ca. 100 m^2.
Siedlung.
Die zu untersuchende Fläche lag im Bereich der Westecke der sog. Frauenthermen (Insula 17) und der an das römische Theater anschliessenden (römischen) Thermenstrasse (Region 2,A).
In dem noch unerforschten Teil der grösstenteils bereits in den dreissiger Jahren untersuchten Frauenthermen konnten vier verschiedene Bauperioden nachgewiesen werden. Sie erlauben heute eine wesentlich genauere Rekonstruktion der vorher nur in groben Zügen bekannten baulichen Entwicklung in der Westecke des Thermenkomplexes.
In der *1. Bauperiode* (ca. 20–70 n. Chr.) wurde der gegen das Theater orientierte Teil der Frauenthermen noch durch die (später kassierte) Forumstrasse begrenzt. Die Überbauung bestand weitgehend aus Fachwerk (Holz/Lehm), ihr Dach war jedoch bereits mit Ziegeln gedeckt. Einzelne Räume besassen einen rot bemalten Wandverputz und zum Teil weiss-schwarz gemusterte Bodenmosaiken. Ebenfalls mit Mosaiken ausgekleidet waren offenbar auch einzelne Badebassins. Die Thermenanlage wurde in den siebziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. durch einen Grossbrand zerstört.
In der *2. Bauperiode* (ca. 70–150 n. Chr.) wurden die Frauenthermen nach Westen erweitert. Dabei fiel ein Teil der Forumstrasse dem Bau einer ersten, mit Strebepfeilern verstärkten und mit einem sorgfältigen Fugenstrich versehenen Hangstützmauer zum Opfer.
In der *3. Bauperiode* (ca. 150–200 n. Chr.) wurden die Frauenthermen nochmals um etwa 4 m nach Westen erweitert, indem ein rund 1.3 m breiter Mauerwinkel vor die ältere Hangstützmauer gestellt wurde. Der Zwischenraum zwischen der alten und der neuen Hangstützmauer (i.e. die kassierte Forumstrasse) wurde mit Abbruchschutt und Siedlungsabfällen verfüllt. Die Grenze zwischen den Frauenthermen und dem Theater bildete fortan die sogenannte Thermenstrasse.
Dieser terrassenartige Westabschluss der Frauenthermen überragte die zwischen dem Thermenkomplex und dem Theater liegende Strasse um rund 3.5 m, wodurch auch ein markanter städtebaulicher Akzent im öffentlichen Zentrum von Augusta Raurica gesetzt worden ist.
Die *4. Bauperiode* (ca. 200–250 n. Chr.) umfasst verschiedene, jedoch nicht sehr fachmännisch ausgeführte Reparaturen an dieser Hangstützmauer. Die Wiederverwendung der zu schwachen Fundation der Vorgängermauer und der starke Druck der Hinterfüllung hatten jedenfalls zur Folge, dass ein Teil schon nach kurzer Zeit wieder abgebrochen und neu aufgemauert werden musste.
Neue Ergebnisse erbrachte die Grabung namentlich zur Spätzeit der Koloniestadt. So lassen die mit Tausenden von Tierknochen durchsetzten Abfallschichten auf der Strasse und ein mit Siedlungsabfällen verfüllter Abwasserkanal darauf schliessen, dass in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. keine regelmässige Strassen- und Kanalreinigung mehr durchgeführt wurde. Dies lässt auf eine allmähliche Verslumung bzw. «transformation en bidonville» des antiken Stadtzentrums schliessen. Fassbar wurde dieses Phänomen u.a. auch in Form eines rund 1.5 m^2 grossen und 0.5 m tiefen Ausbruches in der – nota bene – zu einem öffentlichen Gebäude gehörenden Hangstützmauer. Eine darin installierte Feuerstelle diente – wie die gefundenen Fischwirbel und Keramikfragmente zeigten – offensichtlich als Herdstelle einer an die Hangstützmauer angelehnten, hüttenartigen Behausung.
Die endgültige Aufgabe der Frauenthermen dürfte um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. erfolgt sein. Fest steht, dass in dieser Zeit ein Teil des Ziegeldaches auf die Strasse verstürzt ist. Es war jedoch nicht mit Sicherheit nachzuweisen, ob dies auf einen fehlenden Unterhalt zurückzuführen ist, oder ob ein weiteres Indiz für die in diesem Zeitraum vermutete Erdbebenkatastrophe vorliegt.
Die (möglicherweise bereits wieder beschädigte) Hangstützmauer ist hingegen erst später – bei der Beschaffung von wiederverwertbarem Baumaterial – abgebrochen worden. Nach Aussage der Münzen erfolgte der Abbruch zwischen ca. 240 und ca. 260 n. Chr.

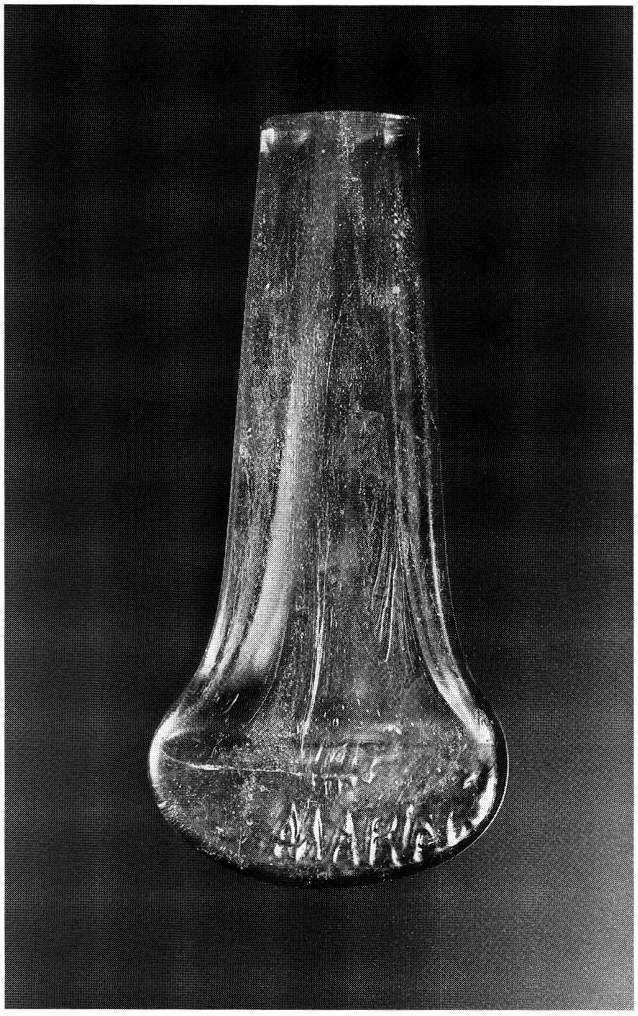


Abb. 10. Augst BL, Frauenthermen (Insula 17). Glasgriff einer Schale aus der Werkstadt des AMARANT(H)VS. Länge des Originales: 8,5 cm. Photo Römerstadt Augusta Raurica, U. Schild.

Als bedeutendster Einzelfund der Grabung kann der Griff einer Schale *(trulla)* der Form Isings 75b bzw. der Form AR 4 nach B. Rütti aus blaugrünem Glas bezeichnet werden (Abb. 10). Das Glasgefäss wurde nach Aussage der Herstellermarke in der höchstwahrscheinlich im Burgund zu lokalisierenden Werkstatt des AMARANT(H)VS hergestellt.
Die Bedeutung des Glasgriffes liegt darin, dass aus dem ganzen *Imperium Romanum* bislang erst dreizehn seiner Produkte bekannt geworden sind. Die Fundlage und die Beifunde des Augster Neufundes belegen überdies, dass die Griffschale sicher schon im 1. Jh. n. Chr. hergestellt worden ist.
Anthropologisches Material: im Römermuseum.
Faunistisches Material: im Römermuseum.
Probenentnahmen: Diverse Sediment- und Mörtelproben (im Römermuseum).
Sonstiges: u.a. zehn vollständig erhaltene Bronzefibeln, 35 Bronze- und Silbermünzen; Reste von schwarz-weissen Mosaiken, z.T. figürlich bemalter Wandverputz; Bleiverguss einer Eisenklammer, Bronze- und Eisenschlacken, Koprolithen, Architekturelemente.
Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
Ausgrabungen Augst, P.-A. Schwarz.

Avenches VD, Derrière la Tour, avenue Jomini 1–5

CN 1185, 569 870/192 380. Altitude 462–464 m.
Date des fouilles: avril–août et octobre 1996.
Fouille de sauvetage programmée (pose de canalisations), sondages de vérification et fouille de surface programmés. Surface fouillée env. 400 m^2.
Temple gallo-romain.
Le projet d'équipement de parcelles à bâtir dans la région archéologique de Derrière la Tour a été l'occasion de dégager partiellement le soubassement d'un nouvel édifice religieux érigé une quarantaine de mètres en contrebas de l'amphithéâtre, au voisinage du temple rond et de celui de la Grange-des-Dîmes.
Ces investigations ont mis en évidence les maçonneries souvent mal conservées d'un monument à plan centré orienté vers l'est et de dimensions hors tout de 24×17.20 m. La cella dessine un carré de 8 m de côté et possède un mur de subdivision arrière flanqué d'un massif rectangulaire centré correspondant peut-être au socle de la statue de la divinité consacrée. La galerie périphérique est délimitée par un mur de stylobate large de 1.25 m. Plusieurs éléments de sa colonnade en calcaire ont été récoltés dans les niveaux de démolition. A l'est, le dispositif d'entrée est marqué par une galerie plus large (3.50 m contre 2.55 m pour les trois autres branches), précédée d'un podium encadrant un escalier (8.65×6.90 m) dont ne subsistent que les quatre murs de soutènement parallèles. Le temple était également doté d'une petite annexe latérale (2.50×2.10 m) alignée sur la galerie de façade à l'angle sud-est. Les niveaux de circulation de la cella et de la galerie, non préservés, ont été surélevés de plus de 1 m par rapport au sol de l'aire sacrée. Les remblais, mis en place à dessein, renfermaient un matériel de l'époque claudienne qui fournit un *terminus post quem* pour la construction du temple. Celui-ci s'inscrit à l'intérieur d'un péribole légèrement trapézoïdal de plus de 1000 m^2, délimité par un mur maçonné dont l'extension orientale demeure inconnue. Outre la quarantaine de monnaies et la vingtaine de fibules récoltées, il faut également signaler la découverte, dans la couche de démolition du temple, d'un fragment d'inscription sur calcaire blanc et de quelques vestiges de la statuaire qui devait orner le sanctuaire. A l'image du doigt en argent d'une statue devant mesurer entre 0.80 m et 1 m de hauteur, ces trouvailles sont malheureusement trop fragmentaires pour pouvoir identifier la divinité vénérée.
Sur la moitié arrière du temple, la fouille des niveaux sous-jacents a révélé un ensemble de trous de poteaux en partie rattachés à des foyers et à un sol de galets (fig. 11). Cette aire empierrée scellait à son tour une fosse, une urne ainsi que l'empreinte des piquets d'un édicule rectangulaire (>2.80×1.50 m), témoins des premiers aménagements cultuels. Le mobilier associé à ces installations permet de situer la première occupation du sanctuaire à la période augustéenne. Celui-ci était alors entouré d'une palissade que signalent plusieurs trous de poteaux présents sous les fondations du mur de péribole de la phase monumentale.
Une autre découverte d'importance est l'amorce d'un deuxième enclos situé à l'arrière du sanctuaire et aligné sur celui-ci; cela laisse ainsi présager l'existence d'un autre temple situé plus en amont, à la hauteur de l'amphithéâtre. Le passage – ou galerie – qui séparait les deux périboles est large de 2.40 m et possède un sol de mortier. Des transformations ultérieures ont amené la fermeture de son extrémité nord ainsi que la mise en place d'un mur de doublage pour l'angle nord-est de l'enclos amont, à l'endroit même où celui-ci recoupe une grande fosse circulaire (4.70 m de diamètre) renfermant un mobilier de la deuxième moitié du 1er s. av. J.-C.
Aucune trace apparente d'aménagements postérieurs à l'époque romaine n'a été décelée sur la portion explorée. On notera toute

fois la présence, dans les niveaux de démolition du temple, de quelques monnaies du 4e s. qui indiquent une fréquentation du site au Bas-Empire.
Investigations, documentation: C. Agustoni, P. Blanc, C. Chevalley, J.-P. Dal Bianco et J. Morel.
Mobilier archéologique: déposé au MRA.
Prélèvements: sédimentologiques.
Datation: archéologique. Deuxième moitié du 1er s. av. J.-C. – 4e s. ap. J.-C.
Fondation Pro Aventico-MHAVD, J. Morel.

Avenches VD, insula 20

CN 1185, 570100/192600. Altitude 450 m.
Date des fouilles: août – octobre 1996.
Références bibliographiques: BPA 20, 1969, 70; 38, 1996 (à paraître).
Fouille de sauvetage programmée (travaux de drainage). Surface de la fouille env. 200 m².
Habitat. Voirie.
La pose d'un nouveau collecteur des eaux de drainage de la région du Cigognier a motivé la fouille préalable d'une bande de terrain longue de 80 m env. pour une largeur moyenne de 3 m s'étirant du nord-est au sud-ouest dans la partie médiane de l'*insula* 20. L'intervention a eu lieu à une dizaine de mètres au nord de deux secteurs fouillés en 1966 et 1967 en bordure du *decumanus maximus*. A cette occasion avaient été notamment dégagés les vestiges relativement bien conservés d'habitations en bois soupçonnées de remonter aux premières années de la ville romaine. Outre l'établissement d'une séquence stratigraphique rendant compte des différentes étapes de développement qu'a connu ce quartier en relation avec la voirie, la mise en évidence et la datation de ces premiers aménagements a constitué l'objectif prioritaire de cette campagne.
Les restes de plusieurs sablières basses de sapin blanc, quelques pointes de piquet et un foyer de *tegulae* adossé à une paroi ont été mis au jour dans la partie occidentale de la tranchée (fig. 12), en bordure du *cardo* commun aux *insulae* 19 et 20. Les analyses dendrochronologiques portant sur plusieurs échantillons situent leur établissement dans la première décennie du 1er s. ap. J.-C. avec une date d'abattage concordante en automne/hiver 6/7 ap. J.-C. Des couches d'occupation et de démolition contemporaines ont été observées sur l'ensemble du secteur fouillé et ont livré un riche mobilier en cours d'étude (céramique, fibules, monnaies).
L'orientation et la disposition de ces premières constructions (habitations dotées de portique de façade donnant sur la rue) seront respectées par les édifices maçonnés des périodes suivantes, témoignant ainsi de la mise en oeuvre d'un plan d'urbanisme remontant aux origines de la cité helvète sous le règne d'Auguste.
Mobilier archéologique: déposé au MRA.
Prélèvements: bois pour dendrochronologie et conservation.
Datation: archéologique. Début 1er – milieu 3e s. ap. J.-C. Dendrochronologie: 6/7 ap. J.-C. (LRD 96/R4176).
Fondation Pro Aventico, P. Blanc.

Fig. 11. Avenches VD. Dégagement de la portion arrière du temple de Derrière la Tour et des aménagements cultuels antérieurs. Photo Site et Musée romain d'Avenches.

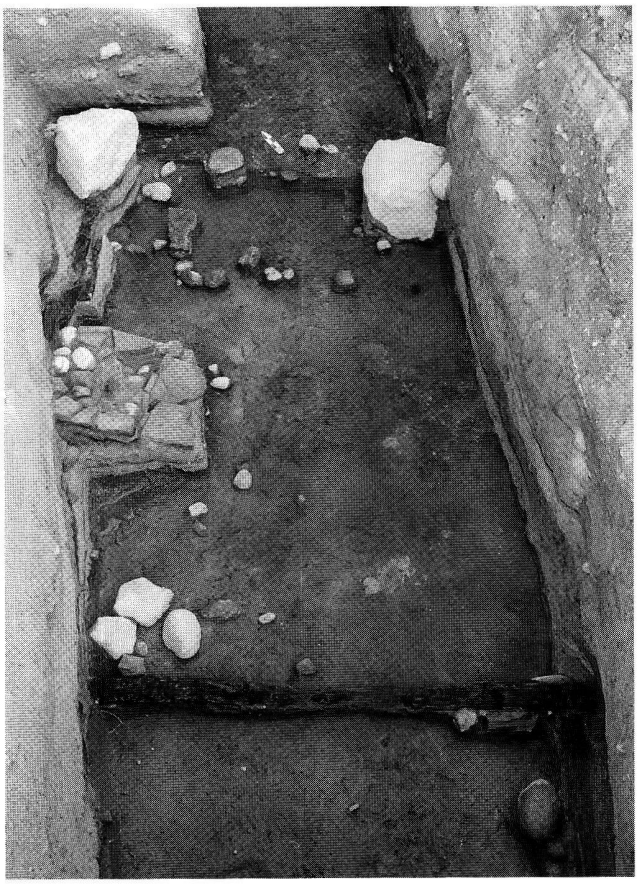


Fig. 12. Avenches VD. Insula 20. Vestiges des constructions en bois d'époque augustéenne (6/7 ap. J.-C.). Photo Site et Musée romain d'Avenches.

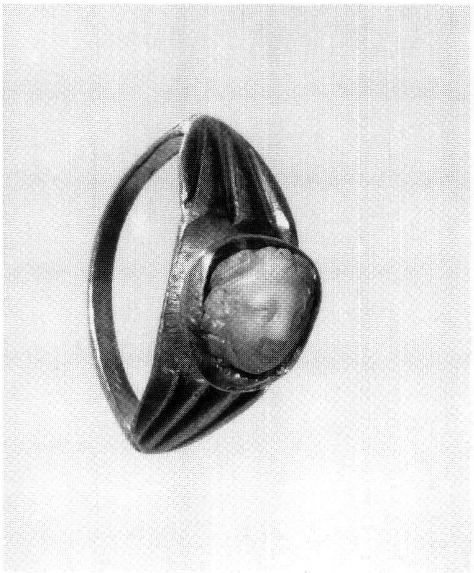


Abb. 13. Balzers FL, Areal Amtshaus. Fingerring aus 22karätigem Gold mit weisser Chalzedon-Kamee in Form eines Medusenkopfes. Innere Weite des Ringes 1,42×1,7 cm. Schräge, fächerförmige Schulterbildung mit scharfem Knick zum Ring. 3. Jh. n. Chr.

Balzers FL, Areal Amtshaus, Parzellen 1382–1384

LK 1155, 757090/214390. Höhe 472 m.
Datum der Grabung: 2.1.–6.3.1996.
Bibliographie der Fundstelle: JbHVFL 87, 1987, 172–221; 89, 1991, 182–185; U. Mayr, Archäologische Grabungen beim Amtshaus Balzers. In: Die Gemeinde Balzers orientiert, Juni 1996, 17–21; U. Mayr, Das Areal Amtshaus in Balzers im Spiegel seiner Münzfunde. Grabung 1995/96; Liechtensteinischer Numismatischer Zirkel, Herbst 1996; JbSGUF 79, 1996, 249.
Geplante Notgrabung (Umbau des Amtshauses zu Bankfiliale). Grösse der Grabung ca. 550 m^2.
Siedlung.
1996 wurde die Grabung des letzten Jahres im Areal Amtshaus fortgeführt und Anfang März abgeschlossen. In den letzten Wochen der Grabungskampagne wurden zwei Räume eines römerzeitlichen Gebäudes fast vollständig und zwei weitere wegen der vorgegebenen Grabungsgrenzen nur partiell freigelegt werden. Die römischen Mauern weisen im Durchschnitt eine Mauerstärke von ca. 0.70 m auf und sind zumeist auf beiden Seiten mit einem sehr sorgfältig ausgeführten Pietra-rasa-Verputz mit horizontalem und vertikalem Fugenstrich versehen. Die erhaltene Höhe betrug 0.40–0.90 m. Aufgrund der Baufugen sind zumindest zwei Bauphasen unterscheidbar, wobei in der jüngeren ein Raum durch zwei eingestellte, ca. 0.50 m breite Mauern vom übrigen Komplex abgetrennt worden ist. Ausser den z. T. schon im Vorjahr freigelegten Mauerteilen wurde ein Stück eines massiven Mörtelbodens aufgedeckt. Hypokausten und Wandheizung sind nur indirekt durch die vorhandenen Ziegel zu erschliessen. Im Gebäudeinneren zeigt die Schichtabfolge, dass der römische Komplex nach dem Verlassen lange Zeit leer stand, dabei langsam verfiel und sich darüber eine Humusschicht anlagerte, bis diese im 12./13. Jh. von einer Rüfe verschüttet wurde.
Der Zeitdruck durch die Bauarbeiten und die zeitweilig sehr schlechten Grabungsbedingungen aufgrund des hohen Grundwasserspiegels erforderten als besondere Massnahme eine vollständige Schlämmung der römerzeitlichen Schichten und des nachrömerzeitlichen Humushorizontes, insgesamt ca. 3000 Säcke mit je 40 Litern Inhalt.
Archäologische Funde: Sowohl auf der regulären Grabung wie bei den Schlämmarbeiten konnte eine Vielzahl von Funden geborgen werden. Unter den zahlreichen TS-Fragmenten (Bearbeitung: V. Hasenbach) befindet sich eine fast vollständige erhaltene, helvetische Bildschüssel vom Typ Drag. 37 und ein Teller Drag. 32 mit dem Stempel des Töpfers Pompeianus, der möglicherweise in den Werkstätten von Lavoy in der 2. Hälfte des 2. Jh. gearbeitet hat. Auf der Unterseite des Tellers ist als Grafitto der Name Silvinus eingeritzt. Der zeitliche Rahmen der TS bewegt sich vom Ende des 1. bis zum 4. Jh. Der Schwerpunkt liegt bei den ostgallisch-obergermanischen Werkstätten der 2. Hälfte des 2. und des 3. Jh.
Als besonders interessant erwiesen sich die Bruchstücke einer groben Keramik mit grau-braunem bis schwärzlichem Ton, der z. T. stark mit Quarz oder Feldspat gemagert ist. Die Fragmente weisen sehr unterschiedliche Randausbildungen auf. Sie kommen sowohl aus den römerzeitlichen Schichten wie aus dem nachrömerzeitlichen Humushorizont. Zwei Stücke zeigen einen deutlichen Bauchknick und erinnern in ihrer Form an frühmittelalterliche Keramik des fränkisch-bajuwarischen Raumes. Andere Exemplare könnten sowohl zu einer lokalen Ausprägung römischer wie auch hochmittelalterlicher Gebrauchskeramik gehören.
Insgesamt fanden sich 99 Münzen im Fundmaterial (Bestimmung: Hj. Brem). Sie datieren vom frühen 2. bis ins 4. Jh. (Schwerpunkt 260–360 n. Chr.). Einmalig ist die hybride Prägung einer Münze mit dem Bildnis der Faustina Maior an der Vorderseite und einer Reverslegende des Commodus (Bestimmung: M. Peter). Auch die Metallanalyse (A. Burkhardt) weist auf eine antike Fälschung hin, da die Legierung nur aus Kupfer, Zinn und Zink besteht.
Als herausragender Einzelfund ist ein goldener Fingerring mit einer weissen Chalzedon-Kamee zu nennen (Abb. 13). Der Stein ist als Medusenkopf geschnitten. Die Kamee in Form eines pausbäckigen Kopfes eines bronzenen Kinderfingerringes besteht aus blauer, opaker Glaspaste, die einen ungewöhnlich hohen Anteil von 30% an Antimon enthält.
Ein Fussfragment einer Zwiebelknopffibel des Typs Keller 3B enthielt letzte Reste von farbigen Einlagen in den Kreisgruben. Als weitere Fibelformen kamen ein Exemplar einer Knie- und einer kräftig profilierten Fibel zum Vorschein.
Faunistisches Material: Die Mollusken werden von U. Schneppat bestimmt. Eine der gefundenen Flussmuschelarten (*Unio crassus* ssp.) zeigt, dass diese nicht, wie bisher angenommen, durch Fischbesatz in neuerer Zeit eingeschleppt wurde, sondern schon in der Römerzeit in den liechtensteinischen Gewässern heimisch war. Die zahlreichen Schneckensorten weisen darauf hin, das zur Römerzeit fast ähnliche Umweltbedingungen wie heute in Balzers herrschten, mit feuchten bis nassen Wiesen, Waldrändern und Hecken.
Die Tierknochen sind noch unbearbeitet.
Probenentnahmen: Die erste Durchsicht des botanischen Materials (M. Betrucci-Bauvaud) erbrachte eine Vielfalt an Getreidesorten wie Emmer, Dinkel, Nacktweizen, Gerste, Roggen, Hirse und möglicherweise auch Hafer. Weiters befanden sich Ackerbohnen, Linsen, Dill, Koriander sowie Wal- und Haselnüsse in den Proben.
Datierung: archäologisch; numismatisch. Streufunde des 2./1. Jh. v. Chr., römische Besiedlung vom Ende 1.–4. Jh., Streufunde des 5.–12. Jh., neuzeitliche Besiedlung vom 17.–19. Jh.
Liechtensteinische Landesverwaltung/Archäologie, U. Mayr.

Basel BS, St. Alban-Vorstadt 30/32, Wildensteinerhof (1996/14)
siehe Mittelalter

Bern-Bümpliz BE, Kirche/Bienzgut

LK 1166, 596510/198885. Höhe 558 m.
Datum der Grabung: November/Dezember 1996.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Bacher, Bern-Bümpliz – Mauritiuskirche 1991. Dokumente zum römischen Gutshof. AKBE 3B, 397–414.
Geplante Rettungsgrabung. Grösse der Grabung 260 m^2.
Römischer Gutshof.
Das Herrenhaus des römischen Gutshofes von Bern-Bümpliz liegt unter der reformierten Kirche (ehemals Mauritiuskirche; nach Brand im 17. Jh. weitgehend neu erbaut). Aktenkundige Ausgrabungen haben hier seit dem ausgehenden 19. Jh. stattgefunden. Sie weisen daraufhin, dass sich die römischen Anlagen auch unter dem nordwestlich anschliessenden Bauernhaus (Bienzgut; Neubau 1854) fortsetzen.
Anlässlich der Umnutzung des Bienzgutes zum Begegnungszentrum ist deshalb der unter dem ehemaligen Ökonomietrakt gelegene Teil des Gebäudes archäologisch untersucht und dokumentiert worden (Abb. 14). Neben runden und rechteckigen Vorratsgruben, die mit dem bestehenden Bauernhaus oder seinen Vorläufern in Verbindung zu bringen sind, zeigten sich römische Fundamente, die wir mit dem nordöstlichen Teil der *pars urbana* gleichsetzen.
Datierung: archäologisch. Römisch und jünger.
ADB, P.J. Suter.

Abb. 14. Bern BE, Bümpliz, Kirche/Bienzgut. Blick auf das Dokumentationsniveau 1. Die neuzeitlichen und die römischen Strukturen heben sich durch ihre unterschiedliche Ausrichtung voneinander ab. Die jüngeren (Vorrats-)Gruben verlaufen parallel bzw. rechtwinklig zum bestehenden Gebäude. Die römischen Fundamentreste liegen leicht quer dazu. Blickrichtung Süden.

Bevaix NE, Les Chenevières
voir Second Age du Fer

Bevaix NE, La Pérole

CN 1164, 553086/198123. Altitude: 482 m.
Date des fouilles: mai–juillet 1996.
Site nouveau.
Prospection mécanique et sondage manuel. Zone sondée env. 11600 m^2; surface de la fouille env. 80 m^2.
Canalisation. Four.
Des sondages systématiques effectués dans le cadre de l'A5 ont révélé la présence, à Bevaix, La Pérole, d'un fossé large de 4.2 m et profond de 2.2 m, creusé dans la molasse. Repéré sur 50 m par les sondages et plus de 90 m par la photographie aérienne, le fossé comporte en son centre une construction en pierres sèches de bonne facture.
Le dégagement de la structure sur 6 m a révélé une canalisation voûtée de 1.4 m de hauteur et de 0.7 m de largeur intérieure. Les parois épaisses de 0.4 m sont constituées de pierres sèches extraites d'un affleurement de calcaire, situé à proximité immédiate (grès et calcaires de la molasse d'eau douce inférieure). La hauteur totale de la canalisation atteint 1.7 m. Aucun mortier n'a été utilisé pour la construction, l'étanchéité étant pratiquement assurée par des bourrages de limons argileux pour les parois et par le substrat molassique compact pour le fond. L'intérieur du conduit est presque totalement comblé par des limons.
Cette construction est probablement celle qui a été signalée au début du siècle par Maurice Borel et reportée sur sa carte archéologique. Le tracé approximatif d'une canalisation romaine y est mis en relation avec une hypothétique villa romaine existant dans le village de Bevaix.
Lors de l'extension d'un sondage dans le but de recouper le tracé de la canalisation, un four a été mis au jour. Il s'agit d'une fosse circulaire, large de 2.6 m, creusée directement dans la molasse et dont les bords sont bien rubéfiés. Le remplissage consiste en calcaires brûlés, blocs d'argile rubéfiée, morceaux de mortier et quelques fragments de tuiles. Une double élévation de blocs calcaires, entre le four et le fossé de la canalisation, constitue les vestiges du chenal d'alimentation et d'aération. Le type de remplissage, ainsi que la présence du banc calcaire, permettent d'interpréter cette structure comme un four à chaux.
Mobilier archéologique: tuiles, terre cuite.
Prélèvements: sédimentologie, palynologie, C14, macrorestes, malacologie.
Datation: archéologique.
Service et Musée d'archéologie de Neuchâtel, R. Hapka et A. von Burg.

Bevaix NE, La Prairie

CN 1164, 553070/197500. Altitude 465 m.
Date des fouilles: 25.9.–10.10.1996.
Site nouveau.
Fouille de sauvetage (construction d'une exploitation agricole). Surface de la fouille env. 450 m^2.
Nécropole.
Lors d'une surveillance de chantier, plusieurs fosses et trous de poteau ont été repérés dans un champ à proximité du Châtelard de Bevaix. Une intervention d'urgence ayant été décidée, la prise en charge des décapages mécaniques par l'équipe archéologique a permis la découverte d'une centaine de structures diverses, dont une dizaine de tombes à incinération d'Epoque gallo-romaine.

Abb. 15. Birmenstorf AG, Bollweg. Der westliche Trakt des Gebäudes.

Par manque de temps, ces dernières n'ont pas été fouillées sur place mais, après avoir été délimitées, ont été coffrées et prélevées une par une. Jusqu'alors, seules quelques sépultures isolées d'Epoque gallo-romaine étaient connues au nord du lac de Neuchâtel, ce qui met en lumière l'importance de la nécropole de Bevaix, La Prairie. La diversité et la bonne conservation du matériel archéologique devrait permettre de replacer cet ensemble dans le contexte régional.
Mobilier archéologique: céramique, fer, bronze, verre, ossements humains, faune.
Prélèvements: sédimentologie, macroreste.
Datation: archéologique.
Service et Musée d'archéologie de Neuchâtel, R. Hapka.

Birmenstorf AG, Bollweg (Bmt.96.1)

LK 1070, 660 874/257 259. Höhe 393 m.
Datum der Grabung: 5.–20.8.1996.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 150 m^2.
Römischer Gutshof.
Der bisher unbekannte Gutshof wurde bei den Aushubarbeiten für ein Einfamilienhaus entdeckt. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte man in Birmenstorf nur den ca. zwei Kilometer südwestlich gelegenen Gutshof «Huggenbüel». Als die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie auf dem Bauplatz eintrafen, waren schon ca. ein Drittel der archäologischen Befunde durch den Bagger zerstört. Die sofort eingeleiteten Untersuchungen zeigten, dass es sich bei den entdeckten Grundmauern um den westlichen Trakt eines grösseren Gebäudes der Pars urbana handeln muss (Abb. 15). Das Gebäude befindet sich in südexponierter Lage auf einer Anhöhe über dem Reusstal. Insgesamt konnten neun Räume festgestellt werden. Sie waren, der leichten Hanglage angepasst, abgestuft. Mindestens drei unter ihnen waren mit einem kompakten Mörtelgussboden versehen worden. Aufgrund der Lage des Gebäudetraktes innerhalb der Baugrube können noch keine Angaben zum Grundrisstyp gemacht werden. Der mittlere sowie der östliche Teil des Gebäudes liegen in der benachbarten, heute noch weitgehend unbebauten Wiese verborgen. Einzelne bei der Grabung geborgene Bauteile, die jedoch nicht mehr in situ lagen, lassen die Annahme zu, dass das Gebäude im östlichen Teil eine Unterbodenheizung sowie evtl. ein Bad aufwies.
Ca. 14 m nordwestlich von der Aussenmauer des untersuchten Gebäudetraktes entfernt war im Jahr 1959 bei Kanalisationsarbeiten eine parallel verlaufende Bollensteinmauer beobachtet worden. Möglicherweise handelt es sich dabei um die Umfassungsmauer des Gutshofes.
Der Gutshof war gegen Ende des 1. Jh. errichtet worden. Während der Nutzung im 2. Jh. kam es zu Umbauten, die zu einer neuen Raumaufteilung im Westtrakt des Gebäudes führten. In der 2. Hälfte des 3. Jh. wurde das Gebäude durch einen Brand zerstört, wovon eine in einzelnen Räumen vorgefundene Brandschicht zeugt. Eine Feuerstelle, welche direkt auf der Brandschicht angelegt wurde, weist darauf hin, dass am Ende des 3. Jh. die Brandruine als Siedlungsplatz diente.
Datierung: archäologisch. 2. und 3. Jh. n. Chr.
Aargauische Kantonsarchäologie, G. Lassau, D. Wälchli.

Bösingen FR, Cyrusmatte

CN 1185, 583 900/193 700. Altitude 545 m.
Date des fouilles: avril–novembre 1996.
Références bibliographiques: AF, ChA 1983 (1985), 34s.; 1994 (1995), 17s.; ASSPA 78, 1995, 213.
Fouille de sauvetage programmée (canalisations et aménagement d'un cimetière). Surface de la fouille env. 800 m^2.
Villa. Cimetière. Bâtiment.
A la faveur de projets de construction, deux secteurs de la «pars urbana» de l'établissement gallo-romain de Cyrusmatte ont été explorés. Les recherches se situaient à la périphérie de l'église St-Jacques, en bordure de la terrasse dominant le confluent de la Sarine et de la Singine.
Modelé par l'occupation romaine, le site présente d'importants aménagements datant du 2e s. ap. J.-C. Une vaste terrasse artificielle soutenue par un mur à contreforts a permis de prolonger de plus de 10 m l'aire située au nord du corps d'habitation de l'établissement. L'énorme volume de remblai utilisé à cet effet ainsi que les fragments de peintures murales qui leur étaient associés témoignent de l'importance du programme de construction qui a affecté la «pars urbana» à cette époque.
Dans la zone située à l'est de l'église, les recherches limitées au tracé de canalisations ont révélé un tronçon du mur d'enceinte de la villa ainsi que deux solides constructions maçonnées. La surface trop exiguë des tranchées de fouille n'a malheureusement pas permis de déterminer la fonction de ces bâtiments.
A l'établissement gallo-romain succéda une vaste nécropole dont 170 sépultures ont été fouillées à ce jour. Fréquenté du Haut Moyen Age au Moyen Age, ce cimetière a livré un important mobilier: plaques-boucles ajourées au motif de l'hippogriffe, boucles de ceinture et de chaussures, rouelle, bague, fibules en bronze, collier de perles en verre, éléments en os décoré, etc. Dispersées à l'origine, les tombes ont par la suite été disposées en rangées parallèles. Une grande construction maçonnée rectangulaire (17×9.50 m), dont la fonction reste à déterminer, a été implantée dans le cimetière. Aux abords du bâtiment ont été dégagés trois puits juxtaposés construits selon des techniques différentes: branches tressées, couronne de galets et cuvelage de planches. Peu profonds, ces puits permettaient d'exploiter les eaux d'un aquifère superficiel qui rendait toute la zone particulièrement humide.
Matériel anthropologique: env. 170 squelettes.
Faune: abondante.

Prélèvements: squelettes (anthropologie), bois, charbon (détermination des essences, C14 et dendrochronologie), eau (analyses chimiques).
Datation: archéologique.
SAFR, P.A. Vauthey et Y. Schneuwly.

Boudry NE, Les Buchilles
voir Premier Age du Fer

Brig-Glis VS, Gamsen/Waldmatte

CN 1289, env. 640230/128200. Altitude env. 666–674 m.
Date des fouilles: 9.4.–8.11.1996.
Références bibliographiques: en dernier lieu: ASSPA 79, 1996, 250; Vallesia 51, 1996 (à paraître).
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A9). Surface explorée en 1996: env. 900 m^2.
Habitat.
Les investigations ont porté cette année sur une grande surface à l'ouest du grand chenal traversant l'agglomération d'amont en aval, mis en évidence en 1995. De nouveaux aménagements de terrasse, comportant exclusivement de petits bâtiments de terre et de bois, attestent une occupation dense et continue du village dans la partie ouest du coteau de Waldmatte.
Faune: abondante.
Prélèvements: sédiments (macrorestes, palynologie, micromorphologie), bois (dendrochronologie, anthracologie).
Datation: archéologique. Ier–IIIe s. ap. J.-C.
ORA VS, Gamsen, O. Paccolat.

Buchs ZH, Mauerackerstrasse, Kat.Nrn. 1169/1170

LK 1071, 675175/257150. Höhe ca. 484–495 m.
Datum der Grabung: 12.2.–4.7.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: 1. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1958/59, 15f.; JbSGU 48, 1960/61, 146–148; 10. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1979–1982, 158–160; 11. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1983–1986, 17; JbSGUF 69, 1986, 266; 79, 1996, 250f. mit Abb. 13; W. Drack, Die römische Kryptoportikus von Buchs ZH und ihre Wandmalerei. Archäologische Führer der Schweiz 7. Basel 1976; W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, 375–378. Stuttgart/Jona 1988.
Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Fläche ca. 3600 m^2.
Römischer Gutshof.
Die 1995 begonnenen archäologischen Untersuchungen im Zentrum der Pars rustica des römischen Gutshofes von Buchs wurden 1996 fortgesetzt. Dabei konnte das 1995 angeschnittene hölzerne Wasserbecken nun vollständig freigelegt werden (Abb. 16). Es handelte sich um ein rund 4×11 m grosses Becken mit einer Rampe, das in der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. ein kleineres, wahrscheinlich ähnlich konstruiertes Becken ersetzt hatte. Bemerkenswert ist, dass in der jüngeren Konstruktion ältere Bauhölzer wiederverwendet worden waren. Das Becken hatte sicher einmal Wasser enthalten und, wie die Lage in der Pars rustica vermuten lässt, zu einem gewerblichen Betrieb gehört.
Im Verlauf der Ausgrabungen konnten zudem mehrere Graben- und Kanalsysteme freigelegt werden, die zeigen, dass bis in jüngster Zeit versucht wurde, den nassen Hang zu entwässern und das Land nutzbar zu machen. Die Konstruktionen sind vielfältig: Nachgewiesen sind Kanäle mit Wangensteinen und Deckplatten, mit Hohlziegeln abgedeckte Gräbchen und mit Steinen verfüllte

Abb. 16. Buchs ZH, Mauerackerstrasse. Der 1996 untersuchte nördliche Teil des Holzbeckens in der Pars rustica, Blick gegen Westen. Erkennbar sind vor allem Schwelle und Rampe des jüngeren Beckens. Der 1995 untersuchte südliche Teil ist bereits abgetragen.

Abb. 17. Buchs ZH, Mauerackerstrasse. Eine Auswahl der reliefverzierten Fragmente von Steinplatten aus Muschelkalk.

Gräben, aber auch Tonröhren und Kunststoffrohre. Verschiedene Gräben enthielten Holzkonstruktionen. Die dendrochronologischen Untersuchungen (Dendrolabor BfA Zürich) zeigen, dass bereits kurz nach 20 n. Chr. mit einem ersten Entwässerungssystem zu rechnen ist, mit welchem offenbar versucht wurde, lokale Hangmoore trockenzulegen. Weitere Entwässerungsgräben sind vermutlich nach der Mitte des 1. Jh. angelegt worden.
In der letzten Etappe der Grabungskampagne kamen schliesslich die Reste eines weiteren, bisher noch unbekannten Gebäudes des Gutshofes zum Vorschein. Es handelte sich um ein 19.6×13.6 m grosses, eventuell einräumiges Gebäude, an welches zu einem noch nicht bestimmbaren Zeitpunkt im Süden zwei 6.8×6.6 m messende Annexbauten angefügt worden sind. Zum Gebäude gehörende Benützungs- und Abgangsschichten waren grösstenteils aberodiert.
Archäologische Kleinfunde: wenig Keramik, 6 Münzen des 2./3. Jh., verschiedene Bronze- und Eisenobjekte, zahlreiche Fragmente von z. T. reliefverzierten Steinplatten (Abb. 17), behauene Tuffsteine, Mühlestein.

Faunistisches Material: zahlreiche Tierknochen.
Proben: Holz (Eiche), Dendrochronologie (Dendrolabor BfA Zürich), Mörtelproben, botanische Proben.
Sonstiges: Prospektion mittels Radar.
Datierung: dendrochronologisch: Schlagphasen 23/24 n. Chr., 60 n. Chr. und 238 n. Chr.; archäologisch: 2./3., evtl. 4. Jh. n. Chr.; Neuzeit.
KA ZH, B. Horisberger.

Châbles FR, Les Saux

CN 1184, 552390/185110. Altitude 604 m.
Date des fouilles: depuis mars 1996.
Références bibliographiques: AF, ChA 1995 (1996), 17s.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A1). Surface de la fouille env. 4000 m^2.
Voie de communication, carrière, établissement.
Le complexe gallo-romain, découvert dans le vallon de Chèvrefu sur la commune de Châbles, se compose d'une voie de communication, d'une carrière et d'un établissement.
Un tronçon de 200 m de la voie romaine a fait l'objet d'une fouille. Orientée E-W, elle mesure env. 5.5 m de largeur et sa fondation est essentiellement construite à l'aide de galets d'origine morainique et de blocs, les plus gros d'entre-eux délimitant les bords. Le revêtement n'est pas conservé et aucun fossé n'a été observé. Plus d'une centaine d'ébauches de meules (ou de ratés de fabrication) provenant de la carrière proche ont été relevées parmi les galets de la voie.
A quelques mètres au sud, un banc de grès coquillier de 25×6×1.5 m a été exploité pour l'extraction de meules et de blocs. Son extrémité Est présente sur 70 m^2 env. les négatifs de 135 meules domestiques de 0.4 m de diamètre en moyenne. Sur le reste de la carrière, de nombreuses fissures naturelles ont été mises à profit par les carriers pour extraire les blocs, sans doute destinés à la construction.
Au nord de la voie, un établissement en cours de fouille occupe une surface de 2000 m^2 env. Des fosses, calages de poteaux, empierrements et un horizon avec du matériel archéologique (tuiles, tessons de céramique, scories et objets en fer, ...) ont été mis en évidence. Dans certaines fosses, la présence de battitures (détermination V. Serneels) indique qu'une forge était en activité. Il n'y a pour l'instant pas trace d'un atelier pour la finition des meules.
A l'est, la route romaine rejoignait sans doute sur la commune de Bollion la voie qui devait relier Yverdon à Avenches, dont un tronçon a été fouillé en 1995 sur la commune de Murist-La Vounaise. A l'ouest, seule l'orientation indique la direction de Cheyres.
Le long du vallon, sous le niveau romain, de nombreux tessons et galets éclatés au feu ont été observés. Ils proviennent d'un ou plusieurs habitats de l'Age du Bronze(?) qui ne pourront pas être fouillés en raison des délais impartis.
Prélèvements: sédiments, galets, charbons.
Datation: archéologique. Age du Bronze?; Epoque Romaine.
SAFR, T.J. Anderson.

Delémont JU, La Communance

CN 1086, 592230/244510. Altitude 420 m.
Date des sondages: novembre–décembre 1996.
Site déjà connu, redécouvert(?).
Références bibliographiques: A. Rais, La Communance, berceau de la ville de Delémont. Actes de la Soc. jur. d'Emulation 59, 1955, 5–17.
Sondages de prospection (construction de l'A16).
Habitat.
Le lieu-dit de La Communance, à Delémont, est connu depuis le 19e s. pour receler des vestiges archéologiques. A. Quiquerez y découvrit des ruines gallo-romaines. A. Rais, au milieu du 20e s., effectua quelques sondages et mit au jour, entre autre, un récipient contenant des monnaies romaines, aujourd'hui disparues et un récipient attribué au Hallstatt. Dans le cadre de la construction de l'A16, les sondages de prospection ont révélé la présence de murs et de fondations de murs. Il n'est, pour l'instant, pas possible de déterminer si les découvertes effectuées en 1996 correspondent au(x) site(s) déjà signalé(s), ou s'il s'agit d'un habitat inconnu jusqu'ici.
Le mobilier consiste principalement en de la céramique: amphore, cruche, céramique sombre de tradition locale et sigillée.
La fouille pourrait être engagée dès 1997.
Datation: archéologique. Fin 1er–2e s. ap. J.-C.
OPH/SAR, F. Schifferdecker.

Eschenz TG, Chrüzgässli

LK 1032, 707375/278510. Höhe ca. 415 m.
Datum der Grabung: Juli–August 1996.
Neue Fundstelle, anschliessend an Eschenz, Höflerwies.
Ungeplante Notgrabung (Aushubüberwachung), Begehung. Grösse der überwachten Fläche mehrere 1000 m^2.
Siedlung?
Im östlichen Bereich des südlich entlang der Bahnlinie Stein am Rhein-Kreuzlingen gebauten Radweges und einer Gasleitung kamen römische Funde, aber keine Strukturen zum Vorschein.
Archäologische Kleinfunde: Münzen, Geschirrkeramik.
Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Espigraben

LK 1033, 707760/278750. Höhe 398–400 m.
Datum der Grabung: Dezember 1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 79, 1996, 253.
Geplante Sondierung (Bauarbeiten).
Siedlung?
In Fortsetzung der bereits 1995 erfolgten Überwachung der Bautätigkeit in diesem Gebiet, konnten die beobachteten Kulturschichten erneut dokumentiert werden. Wiederum gab es aber keine Hinweise auf Baustrukturen in situ.
Unter dem Fundmaterial fielen zahlreiche Fragmente römischer Baukeramik auf, darunter Tubuli. Zudem wurden etwa 20 Münzen geborgen. Wie die bereits 1995 geborgenen Stücke stammen praktisch alle aus der Zeit zwischen 260 und 310 n. Chr. – die Hypothese eines verstreuten Schatzfundes liess sich weder bestätigen noch widerlegen.
Archäologische Kleinfunde: Münzen, Bau- und Geschirrkeramik, etwas Knochen.
Datierung: archäologisch. 3.–4. Jh. n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Höflerwies

LK 1032, 707100/278760. Höhe 411 m.
Datum der Grabung: Mai–Juli 1996.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Aushubüberwachung), Begehung. Grösse der überwachten Fläche mehrere 1000 m^2.
Siedlung.
Im westlichen Bereich des südlich entlang der Bahnlinie Stein am Rhein-Kreuzlingen gebauten Radweges und einer Gasleitung kamen zahlreiche römische Funde zum Vorschein, an Strukturen wurden allerdings nur eine Grube sowie Reste einer Mauer angeschnitten.
Der Befund ist insofern überraschend, als aus früherer Zeit kaum römische Funde südlich der Kantonsstrasse bzw. Bahnlinie gemeldet worden sind.
Archäologische Kleinfunde: Münzen, Geschirrkeramik.
Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Rheinbett bei der Insel Werd

LK 1032, 707300/279350. Höhe ca 398 m.
Datum der Begehungen: Winter 1995/1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 23, 1931, 66.
Bekannte Fundstelle, Funde im Zusammenhang mit den römischen Brückenbauten.
Bei Begehungen im Winter 1995/1996 kamen zahlreiche römische Münzen und weitere Metallobjekte zum Vorschein. Unter den nicht römischen Metallobjekten ist die Klinge eines Messers der späten Bronzezeit zu erwähnen.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; römische Zeit.
Amt für Archäologie TG.

Font FR, Le Péchau 4
voir Premier Age du Fer

Frasses FR, En Bochat

CN 1184, 556150/187050. Altitude 475 m.
Date des fouilles: juin 1995 à août 1996.
Références bibliographiques: ASSPA 77, 1994, 176; 79, 1996, 234; AF, ChA 1995 (1996), 32.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A1). Surface de la fouille env. 1800 m^2.
Habitat.
La fouille de Frasses, En Bochat s'est achevée en août 1996. Sur ce site fortement érodé et sans niveau d'occupation clairement défini, l'intervention de 1996 a eu pour objectifs de délimiter l'extension de l'habitat par des sondages mécaniques sur une surface de 3000 m^2, directement menacée par les travaux ainsi que de fouiller les structures mises au jour et compléter la documentation stratigraphique.
Les vestiges découverts sont principalement des structures de combustion en creux présentant le plus souvent de nombreux galets éclatés au feu. Les fosses, circulaires ou sub-circulaires, de diamètre modeste (0.6–0.85 m) et à parois légèrement évasées conservées sur 0.15–0.35 m de hauteur, prédominent. Une grande fosse rectangulaire de 2.1×0.95 m, dont les parois sont conservées sur 0.45 m de hauteur, comblée de galets éclatés au feu, est interprétée comme four culinaire.
Le matériel archéologique, constitué de tessons de céramique épars, peut être daté de l'Age du Bronze final.
Les vestiges témoignant de l'occupation du site au néolithique(?) et à l'époque romaine constatés lors de la campagne de fouilles de 1995 font défaut dans les zones fouillées cette année.
Prélèvements: sédiments, galets, charbons.
Datation: archéologique.
SAFR, C. Murray.

Freienstein-Teufen ZH, Under Rebberg

LK 1051, 685700/266075. Höhe 415 m.
Datum der Grabung: 16.8.–18.9.1996.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Erdgasleitung). Grösse der Grabung ca. 100 m^2.
Siedlung (Gutshof?).
Die Ausgrabung wurde durch den Bau einer Erdgasleitung zwischen Zuzgen AG und Winterthur-Ohringen ZH ausgelöst. Nachdem bauseits das Trassee ohne Begleitung eines Archäologen abhumusiert wurde, erfolgte von einem Privaten die Meldung, zwischen Freienstein und Teufen seien eine Mauer, Ziegel und römische Funde sichtbar. Die unverzüglich eingeleitete Notgrabung, welche von der Unternehmung Erdgas Ostschweiz AG finanziert wurde, bestätigte die Vermutung, dass es sich um die Reste eines römischen Gebäudes, sowie um zugehörige fundführende Schichten handeln muss.
Die neu entdeckte Fundstelle liegt auf einem sanft gegen die Töss hin abfallenden Südhang nur etwa 2 km Luftlinie südöstlich des Zusammenflusses von Töss und Rhein, wo auch ein Wachtturm der spätrömischen Rheinbefestigung bekannt und konserviert ist (Tössegg-Schlössliacker, Gde. Freienstein-Teufen). Bereits 1881 waren frühmittelalterliche Bestattungen und römische Funde beim 500 m nördlich der Fundstellen gelegenen Schloss Teufen entdeckt worden. Zu den beiden recht gut bekannten römischen Gutshöfen von Neftenbach und Seeb (Gde. Winkel) beträgt die direkte Entfernung jeweils nur etwa 6–7 km.
Die Ausgrabung in Freienstein-Teufen erbrachte ein Steingebäude von 11 m Breite und unbekannter Länge, an dessen Nordseite später ein Annex, bestehend aus drei jeweils 15 m^2 grossen Räumen, angefügt worden ist. Die durch das Trassee der Erdgasleitung angeschnittenen Strukturen umfassten hauptsächlich den Bereich nördlich des Gebäudekomplexes, so dass dadurch kaum Hinweise zum Gebäudeinneren vorliegen. Die ausserhalb noch vorhandenen Bau, Benützungs- und Abbruchschichten konnten jedoch freigelegt und dokumentiert werden. Die Funde daraus weisen ins spätere 2. und die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Es bestehen bisher keine Hinweise auf eine Nutzung des Areals zur Zeit der Errichtung des spätrömischen Wachtturms Tössegg-Schlössliacker.
Bei einer Feldbegehung im Umfeld der Grabungsfläche wurden mindestens zwei Bereiche festgestellt, in denen aufgrund von römischen Ziegelkonzentrationen weitere zugehörige(?) Gebäude zu vermuten sind. Trotzdem ist vorläufig unklar, ob es sich beim angeschnittenen Gebäude um einen Teil eines römischen Gutshofes handelt.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, vorwiegend 2./3. Jh., Fragment einer bronzenen Emailbügelfibel, beinahe ganz erhaltenes Bronzelöffelchen, Münze (Bestimmung noch ausstehend), grünblaue Melonenperle.
Datierung: archäologisch. 2. Hälfte des 2. – Mitte des 3. Jh. n. Chr.
KA ZH, F. Hoek.

Fig. 18. Genève GE, Parc de La Grange. Vue vers le sud-est de la *pars urbana*. Au premier plan le stylobate du portique de façade précède le corps de bâtiment central. A l'arrière-plan, l'abri marque l'emplacement d'un des fossés gaulois.

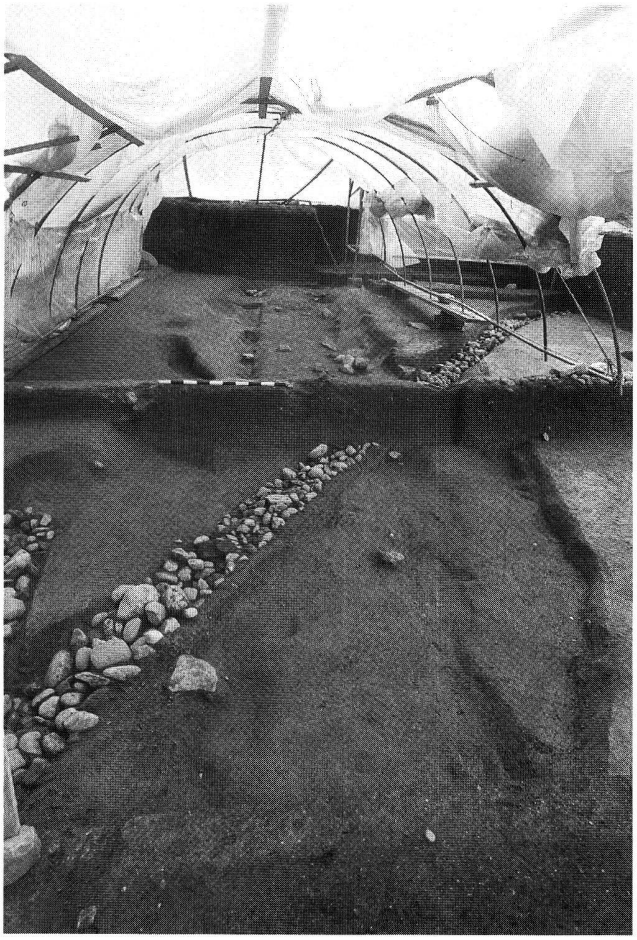


Fig. 19. Genève GE, Parc de La Grange. Le fossé gaulois découvert en 1995; on remarque sur son fond les négatifs d'éléments boisés. Au premier plan, un drain établi pendant l'époque augustéenne.

Fully VS, Chiboz, Le Scex Rouge
voir Age du Bronze

Genève GE, Parc de La Grange

CN 1301, 502 050/117 870. Altitude 397–400 m.
Date des fouilles: 11.01.–13.12.1996.
Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Genava n.s., 42, 1994, 41–45; 44, 1996, 33s.; L. Blondel, La villa romaine de la Grange, Genève. IAS, n.s., 24, 1922, 72–88; M. A. Haldimann/G. Zoller/D. Burnand, ASSPA, 79, 1996, 254; D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève, Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 9. Genève 1981.
Fouille de sauvetage programmée (suite des investigations). Surface de la fouille env. 5000 m^2.
Habitat.
Les travaux ont porté cette année sur la reconnaissance des différentes phases maçonnées de la *pars urbana* (fig. 18), ainsi que sur le dégagement ponctuel des occupations précédent l'établissement du domaine gallo-romain.
Le secteur occupé par la résidence est habité dès le 2e s. av. J.-C. Le fossé celtique dégagé en 1995 (fig. 19) n'a pu encore être exploré plus en détail, son tracé passant sous le bâtiment romain; en revanche, un second fossé, plus étroit, est apparu en aval de la façade septentrionale de la *villa*. D'une orientation nord-sud exactement parallèle au précédent, il présente un profil en V aplati avec un redan sur son flanc occidental. Le mobilier recueilli permet de dater son comblement entre la 2e moitié du 2e s. et la 1ère moitié du 1er s. av. J.-C.
Une importante couche d'occupation remontant à l'époque augustéenne a pu être mis en évidence sous la majeure partie des fondations de la résidence, soit sur près de 3000 m^2. En l'état actuel de la fouille, l'épaisseur de cette couche occulte les édifices et les structures de cette époque, à l'exception de ceux étudiés en 1995.
La mise en place du premier bâtiment maçonné est datable de la 1ère moitié du 1er siècle de notre ère. De plan rectangulaire (30×40 m) axé nord-sud, cette construction occupe tout l'espace délimité par les fossés laténiens et conserve rigoureusement leur orientation. Il est doté d'un portique septentrional qui s'ouvre sur une porte axiale flanquée par 4 grandes salles ainsi que par deux cages d'escalier permettant d'accéder à un étage. L'existence du péristyle dans le plan initial n'est pas vérifiée, ce secteur n'étant pas encore fouillé. La qualité de son décor est attestée par de nombreux fragments d'enduits peints.
La résidence est considérablement agrandie vers la fin du 1er ou le début du 2e s. de notre ère. Le corps de bâtiment initial paraît alors flanqué au sud comme à l'est et à l'ouest par une série de pièces, le volume intial étant lui même remanié afin de ménager une halle centrale vis-à-vis de l'entrée axiale s'ouvrant vers le lac. Des fragments de mosaïque recueillis dans l'abandon de cette phase témoignent de la qualité de l'ornementation des locaux.
Une troisième restructuration verra, entre le 3e et le 4e s., l'adjonction d'une aile flanquant la façade occidentale de la résidence. Cet agrandissement est couronnée par la reconstruction de l'ancien portique frontal, désormais lié à une nouvelle branche de portique courant le long de la façade est de l'aile. La disparition de tous les sols de cette époque rend la datation de cette phase malaisée. Le matériel numismatique recueilli dans les remblais d'abandon date en majorité de la 2e moitié du 4e s. Les céramiques les plus récentes de ces niveaux sont caractéristiques du 5e et du 6e s. Sans pour autant constituer des arguments indiscutables au vu de l'arasement des vestiges, ces données chronologiques suggèrent un abandon de la *pars urbana* qui ne serait pas antérieur au 6e s. de notre ère.

Matériel anthropologique: 2 foetus.
Faune: abondante.
Prélèvements: anthropologique (foetus)
Datation: archéologique.
SCA, M.A. Haldimann et G. Zoller.

Genève GE, Promenade Saint-Antoine, Rue Maurice, Place F. Liszt

CN 1301, 500507–500530/117195–117240. Altitude 398.30–402.15 m.
Date des fouilles: mai–août 1996.
Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Ph. Broillet, J. Bujard et J. Terrier, Le canton de Genève, dans: Stadt- und Landmauern 2, Stadtmauern in der Schweiz, 134s. Zurich 1996; L. Blondel, Genava, 1941, 84; 1961, 13; 1951, 33; Ch. Bonnet, Genava, n.s., 42, 1994, 34s.; 44, 1996, 32s.
Fouille programmée (suite des investigations). Surface de la fouille env. 300 m^2
Habitat. Autres.
A Genève, l'aménagement d'un parking souterrain en zone urbaine a permis la mise au jour de nombreux vestiges correspondant à une occupation s'échelonnant depuis la période de La Tène finale jusqu'à nos jours.
Les éléments dégagés les plus anciens sont constitués par de larges fossés dont la fonction n'est pas bien précisée et qui ont été comblés à partir de l'époque augustéenne. Un modeste atelier de verrier sera ensuite installé dans les remblais témoignant d'une utilisation artisanale de l'espace vers la fin du 1er s. ap. J.-C.
Au cours du Moyen-Age, des éléments de fortifications sont établis ici, en limite de la cité, et les vestiges d'une tour ouverte à la gorge ont été découverts au pied des bâtiments de la vieille ville actuelle. Au 16e s., cette enceinte sera doublée d'une nouvelle ligne de défense bastionnée dont de gigantesques pans ont été retrouvés lors du terrassement du parking. Ces imposantes murailles ont pu être conservées dans leur totalité, puis intégrées dans cette réalisation moderne et un site archéologique expliquant l'histoire du développement de la ville est aujourd'hui aménagé dans ce lieu qui était, à l'origine, exclusivement destiné au rangement des voitures.
Mobilier archéologique: céramique.
Datation: archéologique. 1er s. av. J.-C.–5e s. ap. J.-C.
SCA GE, J. Terrier.

Genève/Carouge GE, rue des Allobroges

CN 1301, 499700/116030. Altitude 375 m.
Date des fouilles: début avril 1996.
Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Genava, n.s. 30, 1982, 19–24.
Fouille de sauvetage programmée (projet immobilie). Surface de la fouille env. 160 m^2.
Les fossés de Carouge avaient été découverts par L. Blondel en 1932. Les fouilles de sauvetage dirigées par Ch. Bonnet en 1981 avaient permis une meilleure compréhension du système de fossés et de palissades.
En avril 1996, en surveillant un gros chantier de transformation d'une école, nous avons découvert une palissade de bois dont 35 pieux de chêne ont pu être observés, prélevés et analysés. Ils confortaient le bord d'un ancien bras de l'Arve.
Datation: archéologique. Fin du 1er s. ap. J.-C.
SCA GE, A. Peillex.

Hausen AG, Stückstrasse (Hus.96.3)

LK 1070, 658346/256566. Höhe 382 m.
Datum der Grabung: 11.–15.11.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: AS 17, 1994, 4, 140–152.
Geplante Notgrabung (Neubau Mehrfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 50 m^2.
Wasserleitung.
In Hausen konnte ein weiteres ca. 17 m langes Stück der von Hausen nach Vindonissa führenden, sogenannt «älteren» römischen Wasserleitung untersucht werden. Im Südteil der Grabungsfläche befand sich ein 60×60 cm messender Einstiegs- und Reinigungsschacht mit Absetzbecken.
Datierung: archäologisch.
Aargauische Kantonsarchäologie, H. Huber und G. Lassau.

Hofstetten SO, Hutmatt
siehe Jüngere Eisenzeit

Hohenrain LU, Ferren, «Leinacher/Weiheracher»

LK 1130, 664500/227250. Höhe 521 m.
Datum der Grabung: 22.5.1996.
Geplante Sondagen und Dokumentation.
Bibliographie zur Fundstelle: M. Wandeler, Luzern, Stadt und Land in römischer Zeit, 63f. Luzern 1968.
Siedlung.
Anlässlich einer Routinebegehung des offenen Ackers auf der seit langem bekannten Ruinenstätte fielen Steinanhäufungen, die verdächtig nach Mauerzügen aussahen, auf. Da zu den alten Fundmeldungen genauere Angaben fehlten, versuchten wir mit minimalen Bodeneingriffen näheren Aufschluss über den Zustand der im Boden befindlichen Mauern und die mögliche Ausdehnung des Ruinenfeldes zu gewinnen.
Um keinen landwirtschaftlichen Schaden zu verursachen, wurde nur ein minimal langer Streifen von 40 cm Breite (im Bereich der letzten, breiteren Pflugrille) gesäubert und nur bis auf die ungestörten Bereiche abgedeckt und dokumentiert. Dabei stiessen wir auf zwei parallel, im Abstand von ca. 1.3 m verlaufende Mauerzüge. Zwischen und neben den Mauern befinden sich Schuttschichten, welche aus Lehm, Steinen, Dachziegelfragmenten, wenig anderer Keramik und Holzkohlefragmenten zusammengesetzt sind. Hier scheint der Befund noch völlig intakt zu sein und durch die landwirtschaftliche Nutzung noch nicht zerstört. Etwas südlicher beobachteten wir eine weitere Konzentration von Holzkohlerückständen, die auf einen Brandhorizont deuten. Auffällig war auch die Beobachtung einer etwa 1 m breiten Konzentration von Kieselsteinen im Acker. Es konnte hier nur vermutet aber nicht abgeklärt werden, ob es sich um die Reste eines ehemaligen kiesgekofferten Weges handelt.
Die Untersuchungen ergaben, dass die archäologische Zone zu Recht besteht. Ihre Ausmasse konnten etwas besser definiert werden. Ebenso hat sich gezeigt, dass eine Ausgrabung sich solange nicht aufdrängt, wie hier weder tief gepflügt noch Leitungen verlegt oder Gebäude gebaut werden.
Örtliche Leitung: D. Steiner.
Datierung: archäologisch.
KA LU, J. Bill.

Kaiseraugst AG, Heidemurweg, Region 20,Y, Grabung Gasthof Löwen 1. Etappe (KA1996.04)

LK 1068, 621425/265505. Höhe 271 m.
Datum der Grabung: 20.8.–27.9. und 16.10.–19.12.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Laur-Belart und L. Berger, Führer durch Augusta Raurica. 5. erw. Aufl., 183, 185. Basel 1988; 27. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica über 1962, 5f.; 28. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica über 1963, 7.
Geplante Notgrabung (Schulhausneubauprojekt). Grösse der Grabung ca. 53 m².
Siedlung. Grab.
Es wurden zwei Sondierschnitte innerhalb des Wirtschaftshofs des Gasthaus Löwen gezogen und weiter westlich im Sportfeld innerhalb der geplanten Baugrube punktuell zwei Sondierungen ausgehoben.
Bereits 1963 hatte Laur-Belart drei Schnitte parallel zur Kastellmauer in die römische Strasse, der sog. Silberschatzgasse – wohl einer Verbindungsstrasse zur NW-Unterstadt – ausheben lassen. Nun wurde ein Querschnitt durch diese Strasse von der Kastellmauer bis zur Nord-Begrenzungsmauer jener gelegt. Die sog. «Silberschatzgasse» schneidet schleifend die Kastellmauerflucht. Eine ältere Grube(?) führt an dieser Stelle unter das Fundament von Turm 4 hinein.
Beim Absenken der Turnwiese 1962 hatte Laur-Belart Mauerzüge beobachtet. Parallel zu deren Südbegrenzungsmauer wurde jetzt im Wirtschaftshof ein zweiter Sondierschnitt gezogen. Hier fanden sich unter einer 0.80 m starken humosen Überdeckung, einer 0.30 m mächtigen Bauabbruchschicht aus Kalkstein, Mörtel- und vereinzelt Ziegelschutt zwei an die Aussenmauer anstossende Mauerwinkel, die lokal zweifarbigen Wandverputz aufwiesen. Diese beiden bilden einen 2.40 m breiten Korridor. Der auf der Höhe der Vorfundamente zu erwartende Bodenhorizont konnte nicht eindeutig gefasst werden – gab es doch weder einen Kiesbelag noch einen Gussboden noch eine klare Materialpression. Auf dieser Höhe und beim Übergang zum gewachsenen Boden konnten viele Staketenlöcher (feine, teils schräg gestellte Pföstchenlöcher) und Spuren eines Balkenrosts(?) festgestellt werden.
In einer Grube im gewachsenen Boden lag auf einem Hohlziegel ein Säuglingsgrab. Am westlichen Grabungsrand war eine U-förmig gefasste Feuerstelle aus quadratischen Ziegelplatten und mit einem Galgenstein aus Sandstein an die Aussenmauer angebaut. In den punktuellen Sondierungen in der Turnwiese an der Baugrubenecke SW konnte die bereits gefasste Aussenmauer – allerdings ohne den noch von Laur beobachteten vorgesetzten Mauerwinkel – und in der Ecke NW ein weiterer Mauerwinkel gefasst werden.
Die Flächengrabung 1997/98 soll bis zum Westturm des postulierten Kastellsüdtors folgen.
Kleinfunde: u. a. 20 Münzen (davon 16 römisch), Zwiebelknopffibelfragment, ein Pfahlschuh, eine Talglampe, zwei BS TS mit Stempel.
Anthropologisches Material: Säuglingsgrab auf Hohlziegel, unbearbeitet.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. Mittelkaiserzeitlich und vereinzelt spätrömisch.
Ausgrabungen Kaiseraugst.

Kaiseraugst AG, Kastellstrasse, Region 19,D/F (KA1996.06)

LK 1068, 621450/265430. Höhe 270 m.
Datum der Grabung: 22.4.–22.8.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbSGUF 66, 1983, 281; JbAK 6, 1986, 147; R. Laur-Belart, bearbeitet von L. Berger, Führer durch Augusta Raurica, 5. erw. Aufl., 182f. Basel 1988.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt Einfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 240 m².
Siedlung.
Strasse. Randbereich mit Graben. Steinbruchareal mit Rampe.
Die sogenannte römische Castrumstrasse wurde im 1. Jh. n. Chr. zwischen Oberstadt und Rheinübergang in der Art einer Überlandstrasse mit westseitigem Randbereich für Fußgänger, Vieh usw. und anschließendem V-förmigem Strassengraben (die letzteren beiden: ca. 4 m breit) angelegt. Wir haben deutliche Hinweise auf eine größere Sanierung der Strassenanlage in Form einer zweiten Aufkofferung.
Die später erstellten Mauern, welche das Richtungssystem der umliegenden Areale übernommen haben, zeichnen sich durch eine erstaunliche Vielfalt der Fundamentbauweise aus. Die nördlichen Mauern haben eine Bollensteinschüttung (evtl. Drainagefunktion als Ersatz des Strassengrabens), die Mauern in der Grabungsmitte sind bis UK Fundament gemörtelt (evtl. als Vorbereitung für den nachfolgenden Felsabbau) und die südliche Mauer hat einen «klassischen» Fundamentaufbau aus gelegten und gestellten Kalksteinen. Wir konnten keine Mehrphasigkeit an diesen Mauern feststellen. Da auch keine gesicherten Hinweise auf Innenräume (Ziegelversturz, Feuerstellen, Wandverputzfragmente usw.) vorliegen, könnten die O-W verlaufenden Mauern als Parzellenteiler gedient haben. Der Mauerzug parallel zur Kastellstrasse trennt den «öffentlichem Strassenbereich» vom «Gewerbeareal» ab.
Eine lokale Erweiterung des wohl schon länger existierenden Steinbruchs (Grabung 1982.01) erfolgte von Westen her. Diese wurde durch eine W-O verlaufende, bis UK Fundament gemörtelte Mauer begrenzt. Es wurden alle Schichten über dem gewachsenen Fels abgegraben und danach der anstehende Plattenkalk gebrochen.
Nach Beendigung des Abbaus wurde die dadurch entstandene Grube bis OK des noch verbleibenden Kalkfelsens aufgefüllt und darüber eine weitere W-O verlaufende Mauer errichtet. Darauf folgten zwischen diesen Mauern verschiedene Auffüllungen, welche mit einer neuen Zufahrt (Rampe) ins Steinbruchareal endeten.
Wohl im 1. Viertel des 2. Jh. n. Chr. wurde die Rampe aufgegeben und verfüllt. Später wurden alle Mauern abgebrochen und eine sogar bis UK Fundament ausgeräumt. Ob dies in Zusammenhang mit dem Bau des CASTRUM RAURACENSE geschah, muss vorläufig offen bleiben.
Das ganze Areal ist von einem 15–20 cm tiefen Reduktionshorizont mit gerollten Kalkstein- und Ziegelsplittern überdeckt. Ich interpretiere diesen Horizont als Reste von spätrömischen mittelalterlichen Pflugtätigkeiten.
Archäologische Kleinfunde: 8 Münzen (fast alle mittelkaiserzeitlich); 4 Fibeln (z. T. fragmentiert); Bronze-Ringe; ein Löffelfragment; eine Melonenperle; ein Schlangentopf; diverse TS mit Stempel, Eisen-Nägel und viel Schlacken.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Probenentnahmen: div. Erdproben, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. 1.–2. Jh. n. Chr.
Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser.

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Regionen 18,C/19,A/C, Vorabklärung (KA1996.12)

LK 1068, 621245/265350. Höhe 270 m.
Datum der Grabung: 13.9.–23.10.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: T. Tomasevic-Buck, JbAK 3, 1983, 43–46; U. Müller, JbAK 10, 1989, 198; 12, 1991, 250f.
Geplante Notgrabung: Vorsondierung. Grösse der Grabung ca. 290 m^2.
Siedlung.
Im Hinblick auf eine bauliche Erschliessung und eine Aufteilung in Einzelparzellen wurde etwa 10 m von der modernen westlichen Parzellengrenze entfernt ein ca. 97 m langer Sondierschnitt gezogen. Er führt durch Strukturen der NW-Unterstadt von Augusta Raurica.
Unter dem aktuellen Humus und der steinigen Reduktionsschicht ist auf der ganzen Länge des Sondierschnitts eine ca. 40 cm starke römische Kulturschicht vorhanden, in der in den unteren 20 cm dieses Schichtpakets Befunde erhalten sind. Im nördlichen Teil der Grabung greifen einzig Gruben, ein nur angeschnittener Sodbrunnen, ein Balkengraben und einzelne Pfostenlöcher und im südlichen Teil eine tief fundamentierte Mauer mit ihrer UK in den homogenen gewachsenen Boden. Der 3.5 m breite Koffer der römischen sogenannten Ärztestrasse wurde nicht geschnitten.
Südlich davon (Region 19,A) konnten Reste einer Porticus mit einem Gehbelag aus Kies und angrenzend zwei parallel zur Strasse führende Mauerzüge festgestellt werden. Die tief fundamentierte Portikusbegrenzungsmauer weist einen Mauer-Abzweiger nach SW auf. An diesen Mauerwinkel schliessen Kiesbeläge an. Darauf liegt eine U-förmige «Rinne» aus umgekehrten Leistenziegelfragmenten und parallel zu dieser ein Mauerfundament und eine Steinreihe.
Am Nordrand der Ärztestrasse befindet sich ein 60 cm tiefer (Strassen-)Graben und daneben eine Mauer, die die Strasse abschliesst. Zwischen Strassengraben und Mauer liegt ein Kiesbelag. Nördlich der Mauer gibt es parallel zur Strassenrichtung ein Balkengräblein und dahinter Pfostenstellungen. Im Arealinnern folgt eine Zone ohne konstruktive Befunde. Im nördlichsten Drittel findet sich im Grabungsrand West ein Schacht mit Kalksteineinfassung – möglicherweise ein Sodbrunnen. Der Schacht liegt westlich der Mittellinie des Areals 18,C. Sein Inhalt ist bisher noch nicht ausgehoben worden. An den Schacht schliessen zwei ältere Gruben an und es folgen im nördlichen Drittel weitere – wohl Keller/Vorrats-Gruben. Nördlich eines ins NW-Unterstadt-Strassenraster passenden Fundaments finden sich am Grabungsrand Nord zwei weitere Gruben.
Kleinfunde: u.a. 12 Münzen (z.T. spätrömisch), Eisenspitze, Bronze-Beschläge, Knochenartefakt, Mühlsteinfragment, Gesimsfragment.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Probenentnahmen: 2 Bodenproben, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch.
Ausgrabungen Kaiseraugst, L. Grolimund.

Kaiseraugst AG, Guggeregge, Region 22,A, Sondierung (KA 1996.18)

LK 1068, 621960/265470. Höhe 283 m.
Datum der Grabung: 3.11.–10.12.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Derendingen-Solothurn 1976/1991.
Geplante Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses). Grösse der Grabung ca. 35 m^2.
Grab.
Durch die geplante Baugrube eines Einfamilienhaus-Neubaus wurden zwei Sondierschnitte gezogen. Es konnten zwei Grabgruben am östlichen Nordrand des spätrömisch-frühmittelalterlichen Gräberfeldes Gstalten beobachtet werden. In der einen konnte die geostete Bestattung eines Erwachsenen freigelegt werden, die zweite – durchwühlt – scheint durch einen älteren Sondierschnitt bereits erfasst worden zu sein.
Anthropologisches Material: unbearbeitet.
Datierung: archäologisch.
Ausgrabungen Kaiseraugst.

Laufen-Uhwiesen ZH, Laufen am Rheinfall, Mésmerhaus
siehe Mittelalter

Liestal BL, Munzach

LK 1068, 621480/259945. Höhe 318 m.
Datum der Grabung: September–Oktober 1996.
Bekannte Fundstelle.
Bibliographie zur Fundstelle: W. Drack, Die Gutshöfe, in: UFAS V, 53.
Ungeplante Notgrabung (Bauarbeiten Bahn 2000). Grösse der Grabung ca. 200 m^2.
Villa.
Bei Bauarbeiten für das Trassee der Bahn 2000 wurden römische Trümmer beobachtet. Da die Bauleitung uns nicht von der bevorstehenden Abhumusierung unterrichtet hatte, war das Material auf der ganzen Fläche von über 4000 m^2 durch schwere Baumschinen in einer Weise verdichtet, die das Arbeiten ausserordentlich schwierig machte. Dennoch gelang es, die letzten Reste der östlichen Abschlussmauer des römischen Gutshofes von Munzach freizulegen und zu dokumentieren. Die Mauer stand auf der äussersten Kante eines alten Hochgestades der Ergolz; das Gelände ist allerdings durch den im 19. Jh. aufgeschütteten Bahndamm stark verändert. Erhalten war die Mauer auf einer Länge von gegen 20 m, wo sie wegen einer schwachen Senke etwas tiefer lag als in der Umgebung. Eine Überraschung bildete die Entdeckung eines ehemaligen Durchlasses für den Rösernbach, der an dieser Stelle das Villenareal verliess. Grosse, durch das Gewässer aus ihrer ursprünglichen Lage nach aussen verschobene Quader bildeten die Wangen, eine grosse Tuffsteinplatte die Überdeckung des Durchlasses. Weiter westlich, gegen den Gutshof zu, liess sich eine Bachverbauung aus grossen Steinen sowie ein altes, mit römischen Trümmerschichten verfülltes Bachbett fassen.
Datierung: archäologisch.
AKM BL, J. Tauber.

Märstetten TG, Staag
siehe Eisenzeit

Martigny VS, Eglise paroissiale
voir Moyen Age

Martigny VS, Les Morasses, insula 8, Domus du génie domestique

CN 1325, env. 571870/105165. Altitude env. 473 m.
Date des fouilles: 6.5.–22.11.1996
Références bibliographiques: en dernier lieu: ASSPA 79, 1996, 258; Vallesia 51, 1996 (à paraître), avec bibliographie antérieure.
Fouille programmée (fin des travaux complémentaires en relation avec la mise en valeur du site). Surface de la fouille env. 150 m^2.
Habitat.
La campagne de fouilles de 1996 marque la fin de l'intervention archéologique sur ce site. C'est ainsi qu'on a fouillé en grande partie le péristyle (portique et jardin) en ménageant quelques témoins pour des vérifications ultérieures. De larges sondages ont également été pratiqués dans les locaux de l'aile sud-est de la maison.
Plusieurs fosses, antérieures à la construction de la *domus*, ont été découvertes; certaines, de grand diamètre, pourraient avoir été ouvertes en vue de l'extraction de gravier. L'une d'entre elles, plusieurs fois recreusée, n'avait pas été comblée avec assez de soin de sorte que son tassement a provoqué d'importants affaissements de structures maçonnées. Dans l'angle sud du local des latrines, qui s'ouvrait sur le portique du péristyle, on a repéré un puits perdu de section quadrangulaire, aux murs en pierres sèches, dont le tassement du remplissage a provoqué un affaissement local du sol en mortier de plus d'un mètre.
Nous n'avons trouvé la trace d'aucun édifice antérieur à l'établissement de la vaste *domus* dont nous situons toujours la construction à la toute fin du Ier ou au début du IIe s. de notre ère. L'analyse de mobilier recueilli dans les remblais et comblements antérieurs à l'édification de la grande maison nous apportera sans doute plus de précisions.
La découverte la plus importante a été celle du mur d'appui du portique sud-ouest dans son état premier; cette galerie était alors de même largeur que celles qui bordaient les trois autres côtés de la cour. Cette dernière était donc vraisemblablement bordée d'un quadriportique. Ce n'est que dans une étape plus récente que cet espace fut élargi et vraisembleblement doté d'un étage, contre la façade duquel vinrent alors buter les toits des ailes sud-est et nord-ouest du péristyle. La fonction de portique de cet espace a néanmoins pu perdurer. Dans la cuisine, à l'arrière du local des latrines, on a fouillé un foyer en dalles de schiste et de calacire, de type particulier: l'aire de combustion surélevée se trouvait aparemment au-dessus d'un four ou d'un emplacement où l'on pouvait tenir au chaud des aliments.
Faune: prélevée.
Mobilier archéologique: céramique, mobilier métallique etc.
Datation: archéologique. IIe–IVe s. ap. J.-C.
ORA VS, F. Wiblé.

Martigny VS, Le Vivier, «Passage sous voie»

CN 1325, env. 571720/104900. Altitude env. 476 m.
Date des fouilles: 1.7.–5.9.1996.
Références bibliographiques: ASSPA 79, 1996, 258; Vallesia 51, 1996 (à paraître).
Fouille de sauvetage programmée. Surface de la fouille env. 45 m^2.
Fossé.
Avant l'aménagement définitif du secteur, nous avons mené un petite fouille complémentaire dans les remplissages et les recreusements successifs d'un large fossé à fond plat dont l'existence avait été révélée par une tranchée ouverte en 1995, immédiatement à l'est de la voie romaine, non loin de l'angle est du grand complexe (enclos sacré?) repéré également en 1995. Cette fouille complémentaire n'a pas permis de déterminer avec exactitude si ce fossé, large de 5–6 m, accompagnait la route dès son premier état ou s'il lui était antérieur. L'extrême rareté du mobilier archéologique mis au jour ne nous a pas non plus éclairé sur sa fonction, qui, au vu de ses dimensions, ne saurait se résumer à avoir récolté des eaux pluviales.
Faune: peu, prélevée.
Datation: archéologique.
ORA VS, F. Wiblé.

Messen SO, Altes Schulhaus
siehe AS 19, 1996, 3, 133f.

Meyriez FR, Merlachfeld

CN 1165, 574650/196700. Altitude 450 m.
Date des fouilles: février–juillet 1996.
Site nouveau.
Références bibliographiques: AF, ChA 1996 (à paraître).
Fouille de sauvetage non programmée (projet immobilier). Extension du site env. 20000 m^2.
Lieu de culte. Habitat?
Le lieu-dit Merlachfeld se situe à la sortie de Meyriez en direction de Faoug VD et s'étend, face au Mont Vully, sur une terrasse d'origine glacio-lacustre culminant tout le littoral moratois. Affecté par la création d'un nouveau quartier de villas (28000 m^2), cet emplacement révéla, dans sa partie nord, un bâtiment (habitat?) qui fut partiellement dégagé durant le mois de février 1996. Dès lors, une campagne de sondages mécaniques fut entreprise sur l'ensemble du terrain à bâtir en vue de déterminer le potentiel archéologique et d'intervenir, en priorité, là où les constructions étaient déjà soumises à l'enquête. Outre un horizon protohistorique (voir Age du Bronze), trois autres constructions, dont un temple de tradition indigène et plusieurs structures de surfaces (foyer et trous de poteau) s'étendant sur environ 15000 m^2 ont été mises en évidence lors de ces recherches préliminaires (fig. 20). La zone du temple jouxte la limite méridionale de la parcelle et présente trois phases de construction:
- la première comprend un fossé partiellement reconnu qui forme la limite orientale d'un enclos renfermant une palissade et un édicule en bois de 4 m^2; ce dernier est constitué de quatre trous de poteau, dont un restitué, qui encadrent une fosse à offrandes;
- la deuxième voit la transformation de l'édicule primitif en un premier *fanum* à galeries en bois (9×9 m); celles-ci sont marquées au sol par des plaques de calcaire jaune (stylobates) supportant des poteaux de bois; un auvent ou porche(?) ainsi qu'une fosse et une structure de combustion extérieures à la galerie orientale se rattachent à cette phase de construction;
- la troisième correspond à la reconstruction en dur du temple selon un plan rectangulaire concentrique de 16.80×13.50 m (fig. 21). La *cella* (6.50×6.50 m), pourvue d'un hérisson de galets, scelle l'édicule primitif mais respecte son emplacement au moyen d'un aménagement central en pierre (2×2 m) qui forme vraisemblablement l'entourage d'une structure récupérée (autel, base de statue?) établie sur la fosse primitive. Un lit de galets de 2.80×2.80 m (restes d'une chapelle?), localisé au nord-ouest du temple, constitue apparemment le seul aménagement extérieur pour cette phase de construction.

A 71 m à l'ouest du *fanum*, un petit édicule en pierre (2.70×2.10 m) correspondant peut-être aux vestiges d'une chapelle ou d'un oratoire, a également été reconnu (fig. 22).

A une centaine de mètres au nord-ouest du temple, un bâtiment maçonné partiellement conservé (10×3.50 m) et dépourvu de tout aménagement interne, complète l'ensemble des constructions dégagées. Les extrémités des murs est et ouest sont caractérisées par deux plaques de grès sommairement taillées et placées symétriquement l'une en face de l'autre (bases de poteaux médians?).
Un premier survol du matériel céramique recueilli nous permet de placer l'occupation principale du site entre les milieux des 1er et 3e s. ap. J.-C. Par ailleurs, notons que seules six monnaies, frappées entre les règnes d'Auguste et de Trajan, ont été découvertes, en l'occurrence dans la zone du temple. Quatre d'entre elles, dont un as coupé (Auguste pour Tibère) et un as avec graffito (Tibère pour Auguste) proviennent de la fosse à offrandes qui recelait également une demi-fibule en bronze (type Ettlinger 31). Une hachette votive en fer, à motif cruciforme, constitue l'unique élément cultuel extérieur à la fosse.
Signalons également que de nombreux tessons laténiens et une fibule à ressort (type Feugère 15), recueillis dans la zone du temple, attestent une fréquentation du lieu avant le 1er s. de notre ère.
Voir aussi Age du Bronze.
Mobilier archéologique: déposé au SAFR.
Datation: archéologique.
SAFR, D. Bugnon et F. Saby.

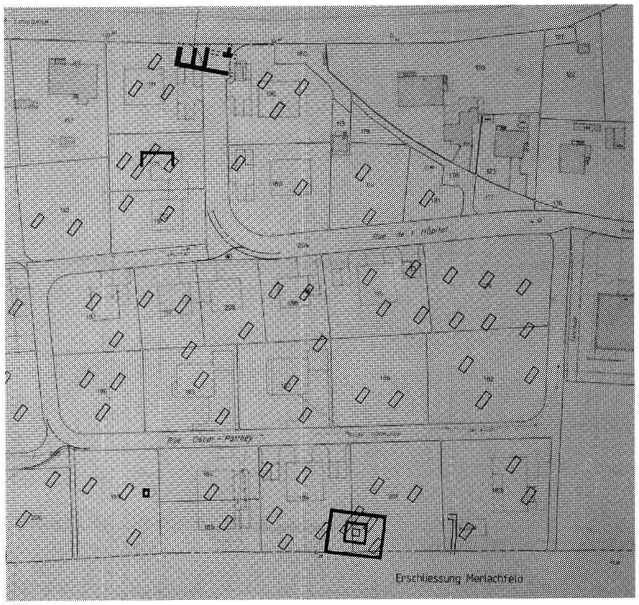


Fig. 20. Meyriez FR, Merlachfeld. Plan général du site avec implantation des sondages (longueur: 5 m) et des structures romaines reconnues. Ech. env. 1:2250. Photo F. Roulet.

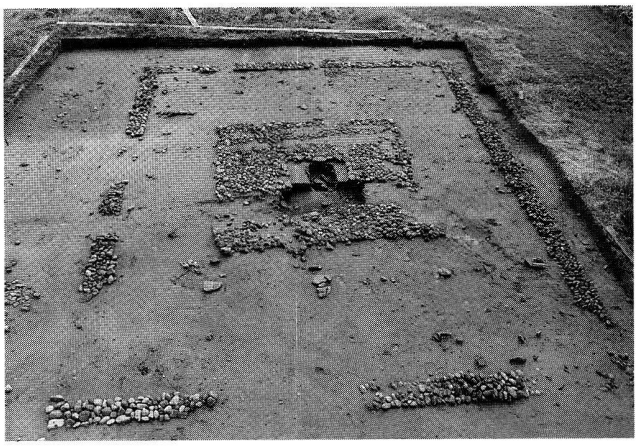


Fig. 21. Meyriez FR, Merlachfeld. Vue aérienne du temple depuis l'ouest. Photo F. Saby.

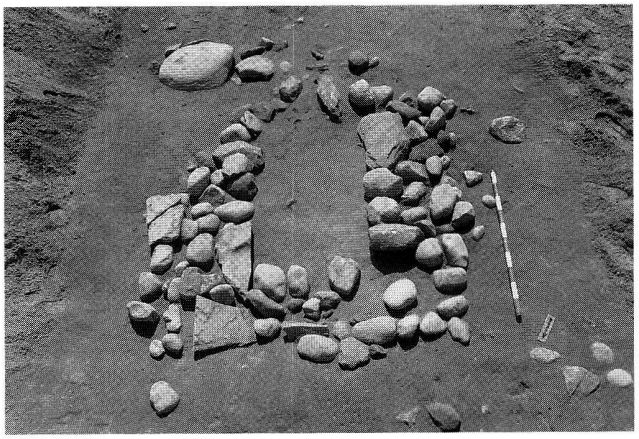


Fig. 22. Meyriez FR, Merlachfeld. L'édicule en pierre vu depuis le nord. Photo F. Saby.

Neftenbach ZH, Hagenbuech

LK 1072, 691350/264350. Höhe 406 m.
Datum der Grabung: 27.8.–30.8.; 20.9.1996.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Gasleitung). Grösse der Fläche ca. 1250 m².
Siedlung. Grab.
Bei der Begehung des abhumusierten Gasleitungstrassees wurden direkt unter dem Humus prähistorische Scherben entdeckt, die eine kleine archäologische Untersuchung auslösten. Neben einer in Pflugtiefe liegenden Steinkonzentration mit vereinzelten prähistorischen Keramikfragmenten sind vor allem Reste eines mutmasslichen römischen Körpergrabes zu erwähnen. Die Fundstelle befand sich innerhalb einer Pferdemanege, wo der Humus zur Verfestigung des Bodens durch eine sandig-siltige Planie ersetzt worden war. Bei diesem Vorgang war vermutlich das Körpergrab weitgehend zerstört worden. Davon übrig geblieben sind nur die Abdrücke zweier parallel liegender Langknochen und eine bronzene Augenfibel, deren Fundlage dem Schulterbereich des Verstorbenen entsprechen dürfte. Die vor der Restaurierung von A. Rast durchgeführte Untersuchung der Fibel zeigte, dass einzelne Textilasern, die als Wolle oder eher Lein identifiziert werden könnten, auf der korrodierten Oberfläche klebten. Obwohl die Artenbestimmung unsicher ist und keine Gewebespuren nachzuweisen waren, scheinen die Fasern die Interpretation des Befundes als Körpergrab zu stützen. Die Augenfibel vom Typ Riha 3.2 wurde seit der augusteischen Zeit produziert, zahlreiche Belege stammen aus claudischen Zusammenhängen. Ob zwischen der mutmasslichen Bestattung und den Bewohnern des bekannten, 1.5 km östlich der Fundstelle liegenden römischen Gutshofes von Neftenbach eine Verbindung besteht, ist ungewiss. Die bisher lokalisierten römischen Gräber (Brandbestattungen mit Ausnahme der Neonaten) befinden sich in unmittelbarer Nähe des Gutshofareals. Es stellt sich deshalb die Frage, ob am nördlich der Fundstelle ansetzenden Südhang mit einer weiteren römischen Siedlung auf dem Gemeindegebiet von Neftenbach zu rechnen ist. Da aus dem Kt. Zürich bisher keine Körpergräber der

frühen Kaiserzeit bekannt sind, verdient der Fund einige Aufmerksamkeit.
Beim Abschreiten des für die Gasleitung abgetieften Grabens konnten in den Profilwänden prähistorische Strukturen festgestellt werden, darunter eine mit mittelbronzezeitlicher Keramik und Brandschutt verfüllte Grube und eine ca. 5 m lange Konzentration von in situ liegenden Hitzesteinen.
Archäologische Kleinfunde: prähistorische Keramik, römische Fibel.
Proben: Fasern.
Datierung: archäologisch. Mittelbronzezeit; frühe Kaiserzeit.
KA ZH, C. Fischer und B. Hedinger.

Nyon VD, rue de la Porcelaine (parcelle 367)

CN 1261, 507890/137600. Altitude 388 m (arène).
Date de la fouille: juin–décembre 1996.
Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 1500 m^2.
Amphithéâtre.
Le 3 juin 1996, lors des travaux de terrassement de la seconde étape d'un projet immobilier, apparurent sous plusieurs mètres de remblais les vestiges de l'arène de l'amphithéâtre de Nyon (fig. 23). Situé quelques centaines de mètres au nord-est du centre monumental de la ville antique, l'amphithéâtre avait jusqu'alors échappé à toute localisation. Durant l'été, d'importants moyens furent mis en œuvre afin de permettre le dégagement de l'ensemble de l'arène qui, par chance, était entièrement inscrite dans les limites de la parcelle concernée.
Les premières observations topographiques nous indiquent qu'il a été construit en déblai, sur le flanc d'un coteau bien exposé, offrant aux spectateurs un véritable balcon sur les Alpes et le lac Léman. Son arène, flanquée de deux carceres, mesure environ 50×36 m, dimensions voisines de celles des principaux amphithéâtres helvétiques (fig. 24). Le mur d'enceinte n'ayant pas encore été repéré, les dimensions extérieures ne nous sont pas connues. D'une manière générale, les murs de l'arène sont bien conservés. Ils étaient plaqués de dalles d'orthostates en calcaire couronnées de chaperons dont une grande partie a été retrouvée effondrée au pied des murs (fig. 25). On peut ainsi restituer la hauteur du mur de l'arène à 2.40 m au minimum, sans compter la barrière de bois(?) qui le surmontait et dont les trous de fixation sont clairement lisibles sur les chaperons. Ce parement de grand appareil n'était pas visible, mais enduit de mortier au tuileau, comme l'attestent de nombreuses traces encore présentes. Une étude plus approfondie nous dira si l'enduit couvrait le parement sur toute sa hauteur. Les seuils des portes d'accès à l'arène sont encore en place. Les deux entrées principales, dotées de portes à double battant, étaient larges d'environ 3 m. Deux petites portes de 0.70 m de large les flanquaient. Quant aux gradins, bien que très mal conservés, ils peuvent être restitués assez précisément sur la base des vestiges subsistant dans la partie inférieure de la *cavea*. Ils sont construits en molasse, pierre tendre et friable qui paraît peu adaptée à un tel usage. Aussi est-il possible qu'ils aient reçu un placage plus résistant, de calcaire poli par exemple.
Le réseau d'égouts destiné notamment à évacuer les eaux de pluie était particulièrement soigné: une petite canalisation, réalisée par la juxtaposition de *tegulae* recouvertes d'*imbrices*, ceinturait l'arène et venait se jeter dans deux égouts maçonnés. Ces derniers étaient encore partiellement couverts de dalles de calcaire provenant du démantèlement d'un monument. Il s'agit là vraisemblablement des vestiges d'un premier état de l'amphithéâtre qui

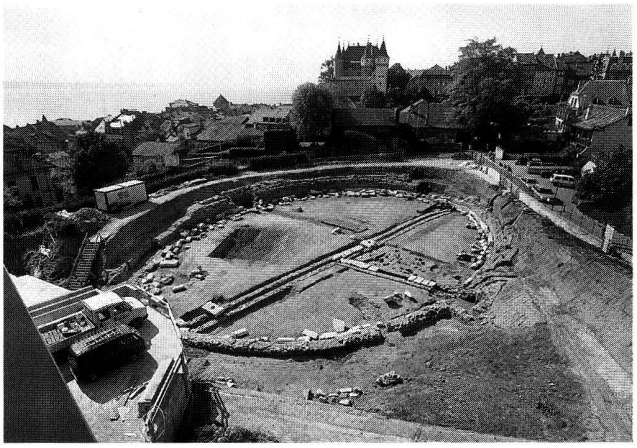


Fig. 23. Nyon VD, amphithéâtre. L'arène en septembre 1996. Photo Fibbi-Aeppli, Grandson.

auront connu un bien singulier destin. Parmi ces blocs d'architecture furent retrouvés les fragments de deux inscriptions latines. L'une d'entre elles, monumentale, a été gravée en l'honneur de l'empereur Trajan, qui a peut-être joué un rôle important lors de la construction de l'édifice nyonnais. Si tel est le cas, la construction de l'amphithéâtre remonterait au début du 2e s. comme le laisse présager le matériel archéologique ainsi que la chronologie des autres monuments helvétiques.
La fouille de la surface de l'arène, qui a déjà permis la découverte de plus de 300 monnaies (de la République romaine au Moyen Age), se poursuivra en 1997. Une attention particulière sera portée aux niveaux de construction et à l'existence éventuelle d'un premier amphithéâtre en bois.
Investigations et documentation: Archeodunum S. A., Gollion.
Datation: archéologique.
Archeodunum S. A., Gollion et F. Rossi.

Olten SO, Sälistrasse

LK 1088, 636100/243600. Höhe ca. 439 m.
Datum der Grabung: 2./3.4., 5.–9.8., 20.8.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 15, 1923, 83; 31, 1939, 102.
Ungeplante Notgrabung (Überbauung, Strassenbau). Grösse der Grabung ca. ca. 230 m^2.
Siedlung.
Bei einem zu spät gemeldeten Bau eines Einfamilienhauses konnte die Kantonsarchäologie Solothurn nur noch einige in der Baugrube erhaltene Mauern dokumentieren. diese gehören zu einem seit 1923 bekannten Gutshof südöstlich des antiken Olten. In der anschliessenden Sondierung im Nordwesten und im Osten kamen keine weiteren Baustrukturen zum Vorschein.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
KA SO, C. Schucany.

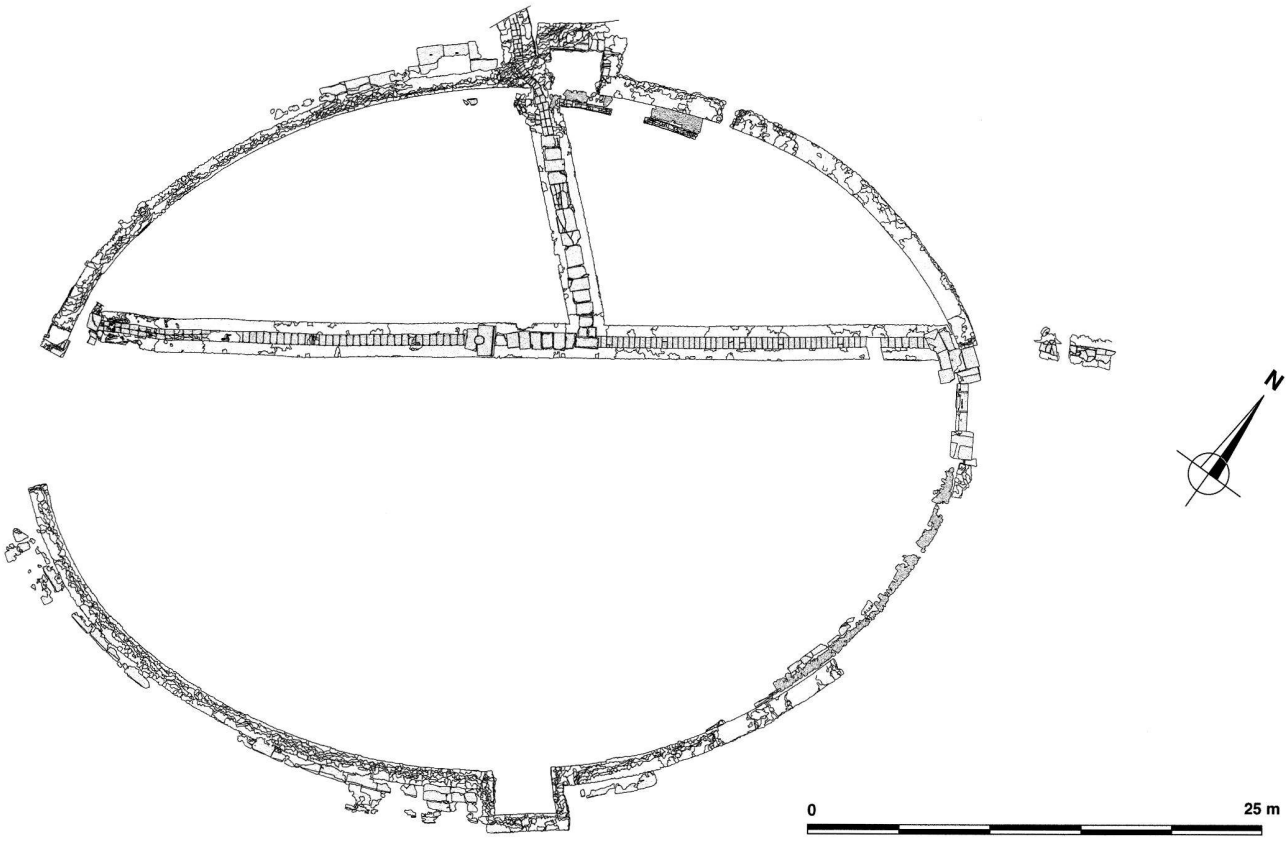
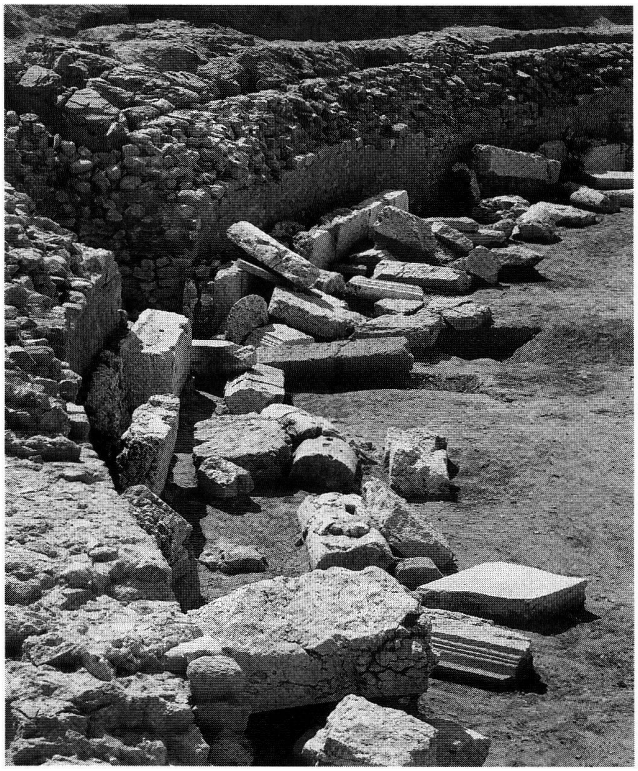


Fig. 24. Nyon VD. Plan de l'amphithéâtre de Nyon, état décembre 1996. Dessin R. Jordi et E. Soutter, Archeodunum S.A.



Olten SO, Solothurnerstr. 116, Feigelhof

LK 1088, 634350/244600. Höhe 410.40 m.
Datum der Grabung: 16.9.–13.12.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 33, 1942, 96; 34, 1943, 80; JSolG 16, 1943, 203; s. auch JbSGU 57, 1972/73, 329f.; JSolG 35, 1962, 289–294; AS 4, 1981, Beilage «Archäologie im Grünen».
Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 470 m^2.
Siedlung.
Etwa 60 m südöstlich der 1961 ausgegrabenen und restaurierten Überreste des Herrschaftsitzes des römischen Gutshofes im Feigel, westlich von Olten, legte die Kantonsarchäologie Solothurn ein grosses Gebäude von ca. 19 m Breite und mindestens 20 m Länge frei, das vielleicht als Vorratsspeicher angesprochen werden darf und aufgrund der Münzen ins spätere 3. Jh. datiert. Ihm südlich vorgelagert war eine Strasse.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.
KA SO, C. Schucany.

Fig. 25. Nyon VD, amphithéâtre. Blocs d'architecture effondrés au pied du mur de l'arène. Photo Fibbi-Aeppli, Grandson.

Orbe VD, Boscéaz

CN 1202, 177610/530910. Altitude 489 m.
Dates des fouilles: juin–août 1996.
Références bibliographiques: ASSPA 71, 1988, 271–273; 72, 1989, 281–285; 77, 1994, 148–152.
Fouilles programmées (dans le cadre de la construction de l'A9).
Surface de fouille env. 1000 m^2.
Lieu de culte. Tombes.

La onzième campagne de fouilles sur le site d'Orbe-Boscéaz, entreprise par l'IAHA de l'Université de Lausanne, avait pour objectif l'exploration d'un édifice révélé en 1976 par la photographie aérienne, situé sur une légère éminence à l'ouest de la villa, à l'extérieur du mur d'enclos, à environ 70 m en ligne droite de l'entrée principale supposée (fig. 26,A). La photo aérienne, qui révélait un bâtiment tripartite, terminé à l'ouest par une abside semi-circulaire, pouvait conduire à trois hypothèses: une église paléochrétienne, un mithraeum ou un riche mausolée.

Les fouilles ont permis de mettre au jour un ensemble plus complexe (fig. 27). Le bâtiment principal, rectangulaire, mesure hors tout 19×10 m; la nef centrale (135e, fig. 27), large de 4 m, bordée de deux bas-côtés (136 et 137), se termine, à l'est, par une sorte de hall (135o), accessible à l'est et au nord par des seuils légèrement désaxés. Deux longues annexes (139 et 140) s'appuyent contre cette construction unitaire: celle située au nord (140) marque un retour sur la façade principale (134). Les pièces 141 et 142, de dimensions plus modestes, appuyées de part et d'autre du mur nord du bâtiment, complètent ce plan. L'annexe 140 était accessible par un seuil aménagé dans son mur septentrional et permettait de pénétrer dans le local 134. Aucun autre accès n'a été préservé.

Seuls les sols du hall 135o et des annexes 139, 134 et 140, constitués de planchers de bois, sont partiellement conservés (à une altitude moyenne de 488.70 m). Le niveau de circulation de la nef centrale (135e) a pu être observé, bien que sa nature n'ait pas été déterminée avec précision: il s'agit probablement d'un plancher de bois, situé 0.4 m plus bas que le sol du hall 135o. La prochaine campagne de fouille devra entre autre résoudre le problème de l'accès entre le hall et la nef centrale, qui devait être sous forme de marches ou d'une rampe.

Les annexes 139 et 140, ainsi que le pourtour extérieur du bâtiment ont été systématiquement assainis et draînés par des fossés comblés de tuiles et de pierres récupérées (imbrex, tegulae, blocs de calcaire sculptés notamment). La nature très argileuse de la couche d'occupation sous-jacente et du terrain naturel expliquent clairement la nécessité d'un tel dispositif, qui favorisait l'évacuation des eaux de pluie.

Les quelques 130 monnaies mises au jour à l'intérieur du bâtiment, dont la majorité provient de la nef centrale, ainsi que la céramique et le verre attestent une occupation de la zone du 3e s. aux premières années du 5e s. de notre ère. Le mobilier n'a fourni aucun terminus post quem permettant de dater la construction de l'édifice. Signalons encore la présence de quelques mortiers et de plusieurs lampes à huile, dont une en bronze en forme d'oiseau et une en céramique, incomplète, représentant peut-être un casque (fig. 28).

Quant à la fonction de l'édifice, l'hypothèse d'un mausolée fut rapidement écartée. En revanche, plusieurs indices, qui devront être encore vérifiés lors de la prochaine campagne de fouille, privilégient manifestement l'hypothèse d'un mithraeum: en effet, l'orientation du bâtiment, son plan, sa datation, la différence des niveaux de circulation entre le hall et la nef centrale, ainsi que le mobilier archéologique constituent un faisceau d'indices important, qui écarte sérieusement l'hypothèse d'une église paléochrétienne. Il s'agit donc d'un temple de Mithra doté d'un podium semi-circulaire où devait figurer, dans sa caverne, le dieu sacrifiant le taureau, d'un spelaeum, le saint des saints (135e), de deux banquettes latérales (podia 136 et 137), où les mystes s'allongeaient pour suivre la liturgie et partager les repas rituels, d'un pronaos (135o) et probablement d'une sacristie (apparatorium). La fonction exacte des nombreuses annexes entourant le bâtiment ne peut être encore définie.

La découverte de ce mithraeum est exceptionnelle, puisqu'il s'agit du deuxième exemplaire mis au jour en Suisse et de l'un des

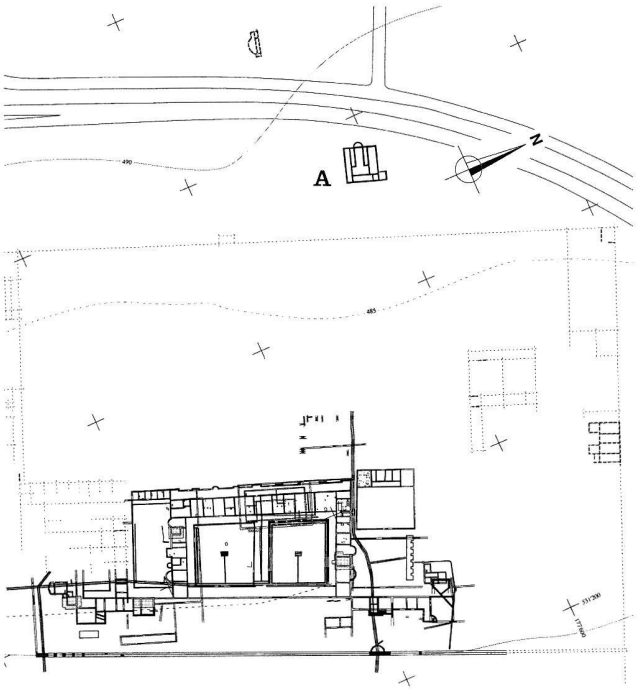


Fig. 26. Orbe VD, Boscéaz. Situation du bâtiment fouillé en 1996 (A) par rapport à la villa. © Archeodunum S.A. – IAHA.

Fig. 28. Orbe VD, Boscéaz. Lampes à huile en bronze (forme d'oiseau) et en céramique (peut-être en forme de casque?). Photo Fibbi-Aeppli.

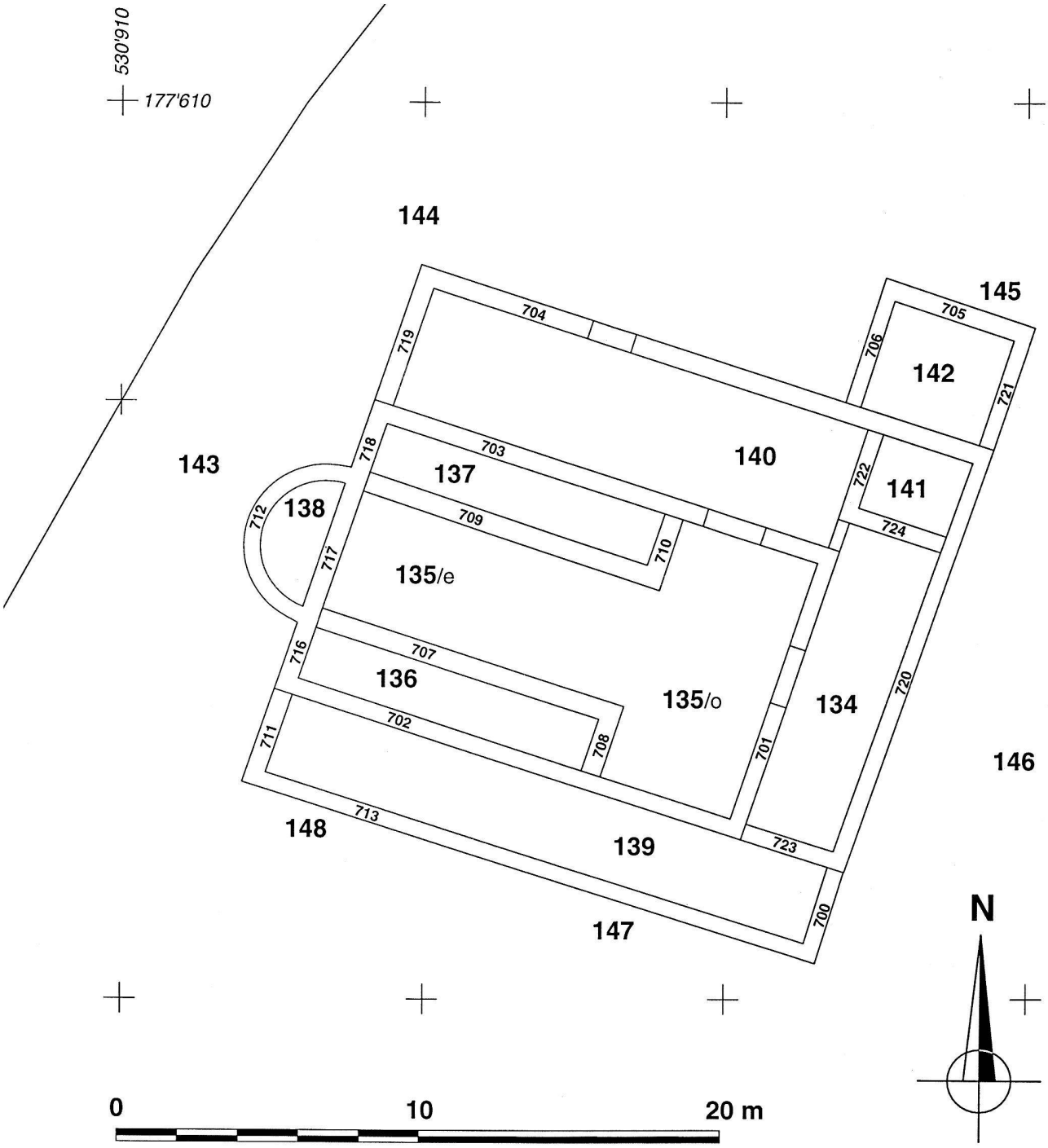


Fig. 27. Orbe VD, Boscéaz. Plan du bâtiment fouillé en 1996. © Archeodunum S.A. – IAHA.

très rares temples dédiés à Mithra connus en milieu rural dans le monde romain.

Dans un sondage effectué à l'intérieur de l'annexe 142, mentionnons encore la présence, dans la couche d'occupation précédant l'implantation du bâtiment, de deux inhumations d'adultes mal conservées. La restauration et l'étude d'un objet métallique pour l'instant resté indéterminé (fibule?) permettra peut-être de les dater précisément. Les prochaines fouilles permettront probablement de savoir s'il s'agit d'une nécropole ou de tombes isolées antérieures à l'implantation du mithraeum.

Matériel anthropologique: deux squelettes d'adultes.

Faune: ossements.

Datation: archéologique.

IAHA Lausanne, Ch. Martin Pruvot.

Pfyn TG, Heerenziegler

LK 1053, 715300/273300. Höhe 420 m.
Datum der Begehung: Oktober–November 1996.
Bibliographie zur Fundstelle: MAGZ 15, 3, 1864, 76f.; K. Keller / H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus, 252. Frauenfeld 1925; Thurgauer Beiträge 72, 1936, 8–10.
Begehung.
Gutshof; Kalkbrennofen.
Seit 1991 wurden wiederholt Bruchstücke von Ziegeln beobachtet. Bei mehreren Begehungen 1996 konnten zahlreiche Münzen des 1.–4. Jh., mehrere Fibeln und andere Metallgegenstände, sowie auch TS-Fragmente aufgesammelt werden. Auffällig sind einige römische Münzen aus dem späteren 3. und der 1. Hälfte des 4. Jh.
Funde: Münzen, Fibeln, TS.
Datierung: archäologisch.
Amt für Archäologie TG.

Reinach BL, Baselstrasse (ehem. «Reinacherhof»)

LK 1067, 612380/262280. Höhe 292 m.
Datum der Grabung: Februar; 22.5.–5.7.1996.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung ca. 30 m^2.
Siedlung.
Beim Aushub einer Baugrube für eines der Gebäude einer Grossüberbauung wurden im Februar eine Brandschicht und Mauerreste beobachtet. Aus technischen Gründen war die Grabung erst im Sommer möglich. Zum Vorschein kamen zwei parallel verlaufende Mauern, die nach den spärlichen stratigraphischen Anhaltspunkten aus verschiedenen Phasen stammen müssen. Erhalten war gerade noch je die unterste Fundamentlage. Die Brandschicht, die zunächst für die Füllung eines Kellers gehalten wurde, entpuppte sich als Verfüllung einer natürlichen Senke. Die Befunde sind die ersten römischen Baureste im Banne der Gemeinde Reinach. Bisher waren immer nur wenig spezifische Trümmerschichten angetroffen worden.
Archäologische Kleinfunde: div. Keramik, Metall etc.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Probenentnahmen: botanische Makroreste.
Datierung: archäologisch.
AKM BL, J. Tauber.

Sévaz FR, Fin des Coulayes
voir Age du Bronze

Sévaz FR, Tudinges 2

CN 1184, 557050–250/186490–700. Altitude 450 m.
Date des fouilles: mai et juin 1996.
Références bibliographiques: ASSPA 79, 1996, 286.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A1). Surface de la fouille env. 1000 m^2.
Voie de communication.
Sur une centaine de mètres et pratiquement dans l'axe de la future A1, les vestiges d'une ancienne route ont été dégagés. D'une largeur oscillant entre 4.80 m et 5.50 m, elle se présente principalement sous la forme d'un «pavage» de galets plus ou moins dense et bien construit. Par endroits, des lambeaux de couverture ont pu être identifiés. Afin de canaliser un petit cours d'eau de l'amont vers l'aval de la voie, les constructeurs ont interrompu cette dernière sur environ 2 m. Le vide devait vraisemblablement être franchi au moyen d'une structure légère en bois(?).
Cette voie, que nous avons pu suivre par une série de sondages sur près de 300 m, devait, en direction du sud-est rejoindre, une voie plus importante (Vy de l'Etra: axe Avenches-Yverdon) et au nord-ouest le lac de Neuchâtel ou une autre route.
Prélèvements: palynologie; charbons de bois pour datation.
Datation: archéologique.
SAFR, M. Mauvilly.

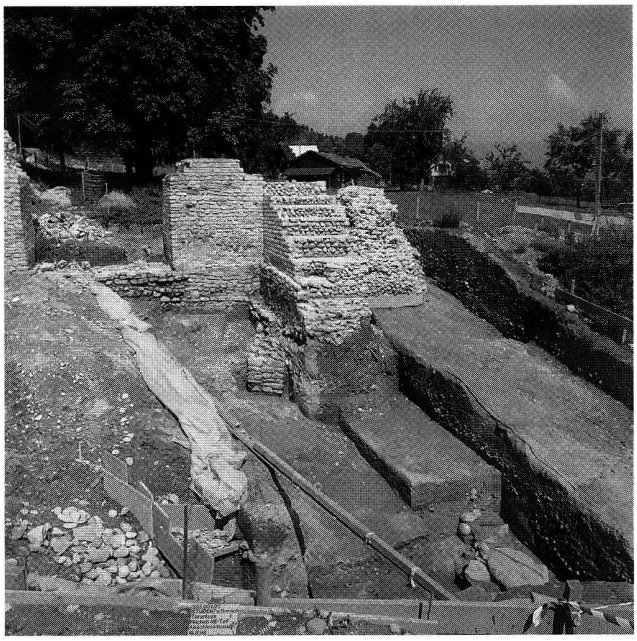


Abb. 29. Studen BE, Grabefeld *Petinesca*. Sanierung der römischen Anlage. Vorgängige Nachgrabung im Bereich des (Tor-)Turmes. Unter dem Fundament des Turmes sind die Reste einer schräg dazu verlaufenden, älteren Terrassierungsmauer zu erkennen. Blickrichtung Norden.

Soglio GR, Haus Nr. 65
siehe Jüngere Eisenzeit

Studen BE, Grabefeld Petinesca

LK 1146, 589460/217590. Höhe 440 m.
Datum der Grabung: April–August 1996.
Bibliographie zur Fundstelle: E. Lanz-Bloesch, I. Bericht über die Ausgrabungen der kelto-helvetischen und römischen Ruinen am Jensberg bei Biel von 1898–1904. ASA N.F. 8, 1906, 23–41; H.M. von Kaenel, Archäologische Wanderung über den Jäissberg bei Biel (Petinesca) BE. AS 1, 1978, Beilage «Archäologie im Grünen»; JbSGUF 77, 1994, 211; 78, 1995, 226; 79, 1996, 266f.; AKBE 3A, 1994, 139f.
Geplante Sanierung. Grösse der Grabungsfläche 1996: 200 m^2.
Siedlung. Spätrömische Militäranlage(?).
Fortsetzung der Nachgrabung und Sanierung der römischen Anlage (Abb. 29). Der bereits 1995 festgestellte Strassenkoffer führt in den bisher als Tor bezeichneten südöstlichen Turm der spätrömischen Anlage. Die Rutschungen, die bereits vor der Grabung 1898–1904 stattgefunden haben, erlauben es uns nicht zu ent-

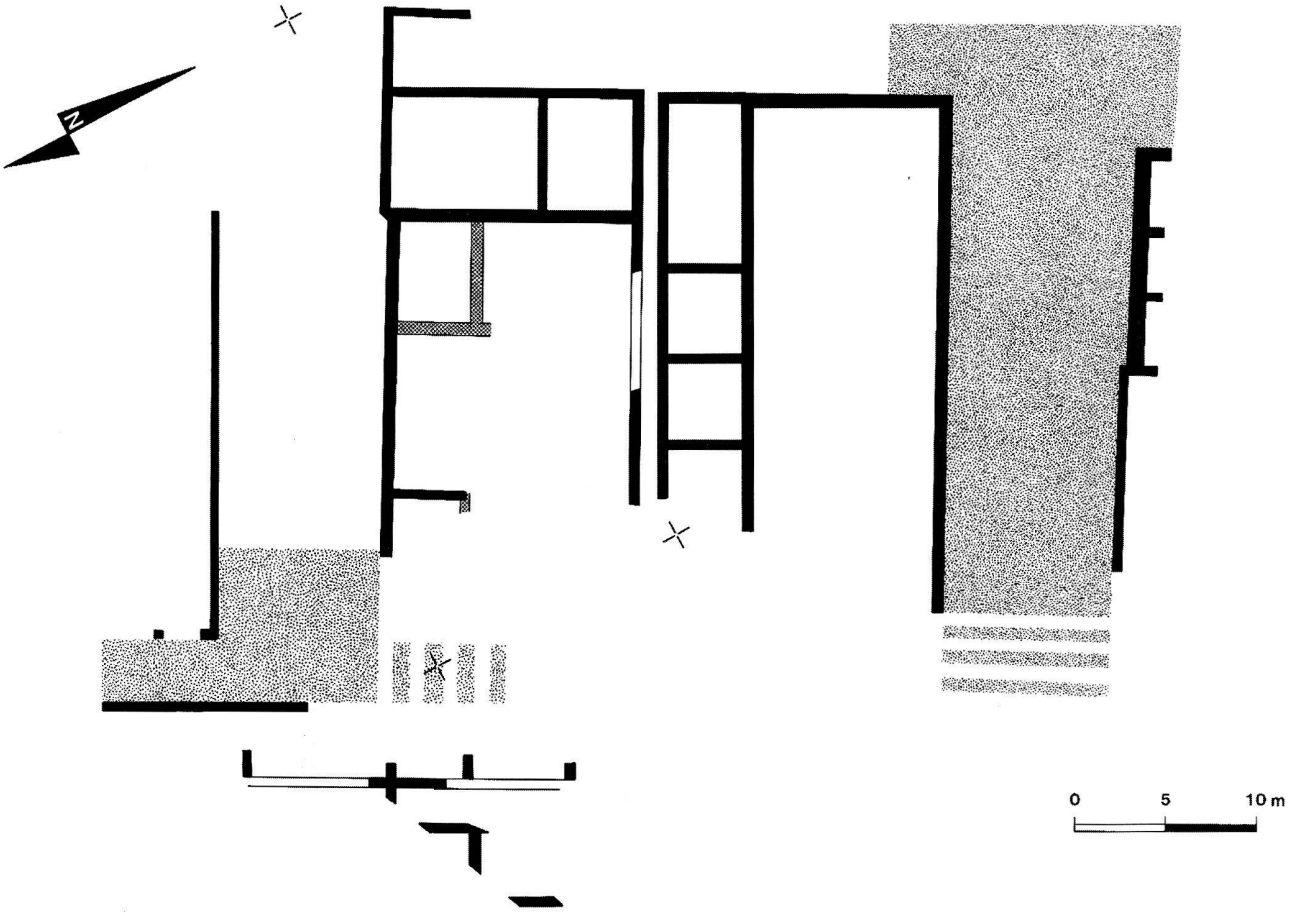


Fig. 30. Vevey VD, collège Sainte-Claire. Plan des vestiges romains. En noir, les murs en élévation; en blanc, les murs restitués; en grisé, les murs en fondation; en points, les voies. Ech. 1:400.

scheiden, ob die Strasse einst auf der Südseite wieder hinausgeführt hat. Hingegen erkennen wir unter dem Turmfundament schräg dazu verlaufende, ältere Terrassierungsmauern. Sie belegen, dass das Terrain im Laufe der Zeit und für den Bau des (Tor-) Turmes (2. Steinbauphase) massiv aufgeschüttet worden ist.
Im Frühling 1997 ist die Sanierung der (spät)römischen Anlage, die nun vollständig zugänglich ist, mit dem Anbringen der Orientierungstafeln abgeschlossen worden.
Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.
ADB, P.J. Suter.

Vevey VD, collège Sainte-Claire

CN 1264, 145 550/554 675. Altitude 379.60 m.
Date des fouilles: septembre–octobre 1996.
Site nouveau.
Fouille de sauvetage (extension du complexe scolaire). Surface de la fouille env. 200 m^2.
Habitat.
Bien qu'attesté par les textes anciens (Ptolémée, Itinéraire Antonin, Table de Peutinger), le *vicus* de Vevey-*Viviscus* n'avait jusqu'à maintenant pas été le théâtre de découvertes majeures concernant l'époque romaine. Seules quelques trouvailles fortuites (dont une dédicace au dieu Sylvain d'un bénéficiaire de la XXème légion) permettaient de penser que l'agglomération antique devait se situer dans la partie orientale du Vieux-Vevey, à proximité de l'église Sainte-Claire, hors les murs du rempart médiéval. C'est pourquoi les travaux d'extension du complexe scolaire de Sainte-Claire donnèrent lieu à une surveillance archéologique. Les tranchées préliminaires se révélèrent positives et la première étape de construction a livré des vestiges d'une ampleur insoupçonnée (fig. 30). Six niveaux d'occupation successifs ont été mis en évidence, s'étalant du début de notre ère au milieu de second siècle. Les techniques de constructions indigènes, cloisons de bois, murs en torchis, sols de terre battue, foyers culinaires posés à même le sol, coexistent dès la seconde période (*terminus post quem* de 15 ap. J.-C.) avec les techniques romaines, terrazzos sur radier, murs maçonnés, chauffage par hypocauste. Les vestiges du dernier état (*terminus post quem* de 90–100 ap. J.-C.) permettent de reconnaître une organisation en îlots composés de maisons d'environ 30 m sur 15 m, contiguës sur leur grand côté, parfois séparées par un *ambitus*. Trois axes de voirie ont d'ores et déjà été repérés, dont une voie de galets damés, contemporaines des cinq dernières périodes au moins. Au vu de ces découvertes, les investigations liées à la deuxième étape des travaux, prévues dès le mois de février 1997, donneront lieu à des recherches plus poussées afin de bien cerner le développement chronologique et urbanistique de ce quartier des origines de Vevey.

Investigation et documentation: MHAVD, C.A. Paratte.
Prélèvements: fragments de cloisons de bois pour dendrochronologie, fragments de torchis.
Datation: archéologique. De l'époque augustéenne au milieu du 2e s. ap. J.-C.
MHAVD, C.A. Paratte.

Visperterminen VS, Oberstalden-Giljo

CN 1288, env. 635150/124800. Altitude env. 1000–1100 m.
Date des fouilles: 8.7.–16.8.1996.
Références bibliographiques: ASSPA 78, 1996, 261; Vallesia 51, 1996 (à paraître).
Fouille de sauvetage (aménagement d'une route avec son infrastructure, pour un lotissement). Plus de 250 m de stratigraphies observées.
Habitat.
Observation et relevé des coupes stratigraphiques d'une longue tranchée qui a révélé la présence d'une agglomération antique importante au-dessus du hameau de Oberstalden. La stratigraphie, relativement complexe, montre une occupation dense et irrégulière du Premier Age du Fer jusqu'à la fin de l'époque gallo-romaine. Certaines structures sont particulièrement bien conservées, notamment un angle de maison de l'Age du Fer, constitué de cinq poutres assemblées à mi-bois (technique du «Blockbau»).
Faune: abondante.
Prélèvements: sédiments (macrorestes).
Datation: archéologique. VIIe s. av. J.-C. – II/IVe s. ap. J.-C.
ORA VS, B. Dubuis et O. Paccolat.

Wagenhausen TG, Rheinklingen, Burstel

LK 1032, 702765/281491. Höhe 407 m.
Datum der Ausgrabung: Juli – August 1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 10, 1917, 75f.; 29, 1937, 99; W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13 (1993) 44, Nr. 52.
Geplante Ausgrabung (Forschungsgrabung). Grösse der Ausgrabung 96 m².
Nördlich des Dörfchens Rheinklingen, direkt am Rhein, steht der mit einem künstlichen Ringraben versehenen mottenartige Hügel Burstel. Im Rahmen einer Prüfungsgrabung bestand im Sommer 1996 die Möglichkeit, auf dessen Kuppe eine Sondierung vorzunehmen.
Der Fundplatz wurde bereits schon 1917 durch eine Flächen- und Sondiergrabung untersucht, bei der ein rechteckiges Turmfundament ausgegraben wurde. Dies veranlasste die Ausgräber, hier einen römischen Wachturm zu vermuten.
Die Funde und Befunde der Grabung 1996 zeigten jedoch, ein anderes Bild der römischen Präsenz auf dem Hügel Burstel. Gefunden wurde das bereits 1917 ausgegrabene Turmfundament, sowie Spuren von Gebäuden in Form von Pfostenbauten und Schwellenkonstruktionen. Die durch die Grabung 1917 und den Bau eines Bunkers 1938 verursachten Störungen verunmöglichten jedoch eine klare Ansprache der verschiedenen, beobachteten Resten von Strukturen. Eine Kulturschicht enthielt Keramikfragmente (darunter Ofenkacheln) des 11.–13. Jh., Brocken von «Hüttenlehm» und spärliche Metallfunde. Dies deutet auf einen Schwerpunkt der Besiedelung des Fundplatzes während des Hochmittelalters hin. Aus dem Turmfundament wurden sekundär verwendete römische Leistenziegel, sowie ein möglicherweise römisches Keramikfragment aus einer Planieschicht geborgen – Hinweise auf römische Okkupation. Gemäss den Erkenntnissen der Grabung muss das Turmfundament neu ins Mittelalter datiert werden.
Siehe auch Alt- und Mittelsteinzeit.
Probenentnahme: Holzkohleproben C14, botanische Proben.
Datierung: archäologisch.
Amt für Archäologie TG.

Wetzikon ZH, Kempten, Kindergartenstrasse 10–12

LK 1092, 703880/243230. Höhe 560 m.
Datum der Grabung: 4.11.–20.12.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: M. Graf, Kempten: Die römische Ortschaft CAMBIODUNUM, in: Eine Ahnung von den Ahnen. Archäologische Entdeckungsreise ins Zürcher Oberland. Hrsg. von der Antiquarischen Gesellschaft Pfäffikon, 139–142. Wetzikon 1993; Ch. Ebnöther und J. Leckebusch, Siedlungsspuren des 1.–4. Jh. n. Chr. in Wetzikon-Kempten. Archäologie im Kanton Zürich 1993–1994, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 13, 199–204.
Geplante Notgrabung. Grösse der Grabung ca. 600 m².
Siedlung. Grab.
Verschiedene unklare Fund- und Befundmeldungen – vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. – belegen für Kempten eine römische Besiedlung. Eine Dokumentation mit Plänen liegt jedoch nur von einer Notgrabungen aus dem Jahre 1963 an der Tösstalstrasse 20 vor. So konnten denn die römischen Ruinen von Kempten bis heute noch nicht mit Sicherheit als Gutshof oder als Vicus interpretiert werden. Im Jahr 1993 ergaben sich Hinweise auf eine mindestens zweiphasige Besiedlung (Holz- und Steinbau) der zweiten Hälfte des 1. bis ins 4. Jh. n. Chr., womit erstmals gewisse Ansätze zur zeitlichen und baulichen Entwicklung Kemptens vorlagen (dazu JbSGUF 77, 1994, 213).
Die Erweiterung des Bauvorhabens mit zusätzlichen Unterkellerungen veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich an der Kindergartenstrasse doch noch grossflächig tätig zu werden. Nachdem bauseits die Humusdecke abgetragen wurde, zeigten sich verschiedene römische Strukturen: Mauern mit anhaftendem Wandverputz, Mörtelböden, Reste einer Hypokaustanlage u. a. m. Weite Bereiche im bislang archäologisch untersuchten Areal sind allerdings sehr stark gestört. Nach den Funden sind damit zumindest teilweise Eingriffe aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. zu fassen.
Bis Ende Dezember 1996 wurden ein Teil eines römischen Steingebäudes, bestehend aus drei mit Mörtelböden ausgestatteten Räumen freigelegt. Die zahlreichen Wandmalereifragmente sind Anzeichen für deren reiche Austattung. Rund 20 im Bereich einer Gebäudecke geborgene Eisenteile dürften von einer Türe stammen. Aufschlussreich sind auch die im Gebäudeinneren angetroffenen Schichten, welche auf eine Feuersbrunst hinweisen: Über einer unmittelbar auf den Mörtelböden aufliegenden Brandschicht und einem Ziegelversturz fanden sich Reste des Mauerversturzes, im Schutt eingetieft auch eine sehr schlecht erhaltene geostete beigabenlose Körperbestattung. Sie konnte bislang nicht datiert werden.
Die Ausgrabung wird im Jahre 1997 weitergeführt.
Archäologische Kleinfunde: spärliche Keramikfunde, verschiedene Teile einer helvetischen Reibschale, Eisenbeschläge, -haken und -nägel einer Türe.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.
KA ZH, F. Hoek.

Windisch AG, Breite (V.96.8)

LK 659000/259200. Höhe 361 m.
Datum der Grabung (I. Etappe): 26.7.–20.12.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Fellmann, Neue Untersuchungen an den Principia des Legionslagers Vindonissa. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Vorträge 10. Internat. Limeskongress. Bonner Jahrb., Beih. 38, 121–130. Köln 1977; Ch. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 9. Baden 1989.
Geplante Notgrabung (Neubau Mehrfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 2000 m^2.
Sonstiges.
Das Grabungsareal liegt im Bereich der Principia des Legionslagers Vindonissa. Vom Stabsgebäude sind aufgrund früherer Ausgrabungen hauptsächlich die Steinbauten der 21. und 11. Legion bekannt. Unklar war hingegen der Grundriss der mutmasslich in Holzbauweise errichteten Principia der 13. Legion. Aufgrund von Ergebnissen jüngerer Grabungen im Legionslager musste überdies die Frage nach deren Standort, gerade während der 1. Bauetappe der 13. Legion, neu gestellt werden.
In dem durch römische, mittelalterliche und neuzeitliche Bodeneingriffe partiell stark gestörten Gelände liessen sich die bereits bekannten Steinbau-Strukturen der 21. und 11. Legion weitgehend bestätigen. Zusätzlich wurden drei Holzbauperioden nachgewiesen. Einige bislang nur sehr ausschnitthaft erfasste Befunde könnten von einer vierten Holzbauperiode stammen. Am Nordrand des Grabungsgeländes konnte zudem der Grundriss der jüngeren Thermen der 13. Legion ergänzt werden.
Die älteste Bauperiode – einige Flechtwerkwände und Gruben – scheint mit der vorlagerzeitlichen Nutzung des Geländes in augusteischer Zeit in Zusammenhang zu stehen. Bei den Baustrukturen – Pfostengräbchen und Gruben – der beiden jüngsten Holzbauperioden, die relativ gut erhalten waren, handelt es sich um mehrkammerige Bauten. Spätestens in der 2. Bauperiode wurden ein Nord-Süd-verlaufender 1.20 m breiter und ein ebenfalls 1.20 m breiter West-Ost-verlaufender Abwasserkanal angelegt. Ein zweiter Nord-Süd-verlaufender Kanal liess sich wegen Störungen relativchronologisch nicht einordnen. Pfostenstellungen entlang der Kanalwangen weisen daraufhin, dass diese ehemals holzverschalt waren.
Die Funktion der Gebäude beider Holzbauperioden ist im Moment noch unklar. Eine grössere Anzahl von ehemals holzverschalten Kellergruben, die zum Teil in die Gebäude integriert waren, wie auch die Grundrisse selbst lassen sich jedoch kaum mit dem zu erwartenden Befund eines Stabsgebäudes in Einklang bringen. Offenbar müssen die Principia der 13. Legion an anderer Stelle lokalisiert werden.
Die Ausgrabung wird 1997 fortgesetzt.
Archäologische Kleinfunde: Viel Keramik, etwas Glas, Metall (darunter Militaria), viele Münzen, Ziegelstempel.
Probenentnahmen: Erdproben aus Gruben und Gräbchen, botanische Makroreste, Holzkohlen.
Faunistisches Material: Viele Tierknochen, Austernschalen.
Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.
Aargauische Kantonsarchäologie, A. Hagendorn und R. Widmer.

Windisch AG, Dohlenzelgstrasse (V.96.2)

LK 1070, 658650/258825. Höhe 363 m.
Datum der Grabung: 4.7.–29.11.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: Jber. GPV, 1931/32, 2; 1963, 52; ASA 1912, 128f.; JbSGUF 79, 1996, 268.
Geplante Notgrabung (Neubau Wohn- und Geschäftshaus). Grösse der Grabung ca. 860 m^2.
Sonstiges.
Das Grabungsareal befindet sich ausserhalb des Legionslagers an einer nach Süden führenden römischen Strasse. Auf der anderen Strassenseite liegt das Forum der Zivilsiedlung von Vindonissa. Der östliche Randbereich der Strasse konnte während den Grabungen genauer untersucht werden. Anhand des Fundmaterials (2. Hälfte 1. Jh.) aus einer darüberliegenden Planie lässt sich der Zeitpunkt des Baus der Strasse in die 1. Hälfte des 1. Jh. legen. Darüber hinaus wurden mehrere parallel zur Strasse liegende Gruben aufgedeckt. Sie besassen sehr unregelmässige, nicht mit Vorratsgruben vergleichbare Umrisse und reichten bis in den anstehenden Kies hinab. Wahrscheinlich waren sie zur Kiesgewinnung für den nahen Strassenbau ausgehoben worden. Ihre Verfüllschichten enthielten ein reichhaltiges Fundmaterial (Militaria, Münzen, Keramik und Speiseabfälle) aus der 2. Hälfte des 1. Jh. Zwischen der Strasse, die um die Mitte des 1. Jh. nach Westen verlegt worden war und den vermutlichen Kiesabbaugruben fanden sich sieben Fundamentblöcke, die aufgrund der stratigraphischen Verhältnisse im Zusammenhang mit der jüngeren Planie stehen müssen. Sie besassen einen annähernd quadratischen (2.20×2.30 m) bis rechteckigem (2.20×2.60 m) Grundriss, waren bis zu einem Meter in den Boden eingetieft und in einer Reihe mit regelmässigen Abständen angeordnet. Leider war der archäologische Befund wegen einer im Grabungsareal liegenden, unterkellerten Abbruchliegenschaft teilweise gestört. In einem kleinen Grabungsfeld auf der anderen Seite des neuzeitlichen Hauses wurden zwei weitere Fundamente randlich erfasst. Sie besassen im Gegensatz zu den anderen Fundamenten nicht mehr eine Nord/Süd, sondern eine Nordwest/Südostausrichtung. Die Reihe biegt somit an dieser Stelle in Richtung Windisch-Oberburg ab. Im kleinen Grabungsfeld durchschlug eines der Fundamente den oben erwähnten Strassenkoffer aus der 1. Hälfte des 1. Jh. Mehrere Hinweise (u. a. eine Münze) sprechen dafür, dass das dazugehörige Bauwerk noch in spätrömischer Zeit abgebrochen worden war.
Bei den Grabungen sind keine ehemals aufgehenden Bauteile gefunden worden, was eine Interpretation der Blockreihe erschwert. Es dürfte sich aber um Pfeilerfundamente handeln, die nicht im Zusammenhang mit einem Gebäude stehen. Sie bilden die unmittelbare südliche, in der Flucht zu den neun Blöcken von 1996 stehend Fortsetzung von acht Fundamenten die bereits zwischen 1904 und 1963 dokumentiert wurden. Verlängert man die bisher bekannte Reihe ca. 100 m in Richtung Windisch-Oberburg, so führt sie zur Anemonenstrasse. Dort wurden 1995 eine Schuttschicht einer möglicherweise oberirdisch geführten Wasserleitung sowie 1937 etwas weiter oberhalb die Reste einer Wasserkammer ausgegraben. Die Pfeilerfundamente könnten somit zu einem Aquädukt gehören, welches das Legionslager mit Frischwasser versorgte.
Probenentnahmen: botanische Makroreste.
Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.
Aargauische Kantonsarchäologie, R. Bellettati und G. Lassau.

Windisch AG, Ländestrasse (V.96.7)

LK 1070, 659495/259330. Höhe 332 m.
Datum der Grabung: 3.6.–17.7.1996.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 52 m^2.
Sonstiges.

Abb. 31. Oberwinterthur, Römerstrasse 210. Kragen einer fehlgebrannten Reibschüssel mit Doppelstempel VEGIS(us) VEGIS(us). M 2:1.

Die Fundstelle liegt in Unterwindisch, ca. 70 m entfernt vom heutigen Reussufer, in einem ehemaligen Überschwemmungsgebiet. In römischer Zeit muss das Ufer bis zur Grabungsfläche von 1996 gereicht haben, worauf Schwemmsand, Flussgeröll und eine mächtige als Uferverbauung zu interpretierende Holz-Erde-Konstruktion hindeuten. Dieser Konstruktion konnten mindestens 26, teilweise bis in den Flusskies reichende Pfostennegative zugewiesen werden. Die Pfosten waren unregelmässig angeordnet und wiesen Durchmesser bis zu 40 cm auf. Einige unter ihnen waren mit einem eisernen Pfahlschuh versehen worden. Im Bereich der ufernahen Pfostenstellungen war eine rund 1.6 m hohe Geröllpackung noch zum Teil erhalten. Sie bildete den uferseitigen Abschluss der Uferbefestigung. Die Frage, ob sie mit einer Bohlenwand zur Reuss hin verblendet war, liess sich nicht klären. Hinter der Geröllpackung befand sich ein bis zu 1.8 m hohes Schichtpaket. Es bestand aus eingefülltem Schwemmsand, Silt, Geröll, Kies, römischem Bauschutt und Abfall (Knochen, Austern, Keramik, Bronzen). Das Fundmaterial dürfte nach einer ersten Durchsicht aus der 2. Hälfte des 1. Jh. stammen.
Der Uferbefestigung vorgelagert konnte eine flachgründige Grube mit vier Pfostennegativen untersucht werden. In ihr lag Fundmaterial aus der 1. Hälfte des 1. Jh. Daneben fand sich eine steilwandige Grube mit einem Durchmesser von ca. 1.5 m. Aus deren humosen Verfüllung stammen spätantike Münzen und Lavezfragmente.
Datierung: archäologisch. 1. und 4. Jh. n. Chr.
Aargauische Kantonsarchäologie, H. Huber und G. Lassau.

Winterthur ZH, Metzggasse/Ost- und Westteil
siehe Mittelalter

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Römerstrasse 210

LK 1072, 699 800/262 360. Höhe 461–467 m.
Datum der Grabung: 6.11.1995–9.2.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 79, 1996, 269.
Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 750 m².
Töpferbezirk am Ostrand der Siedlung.
Die 1995 begonnene Grabung wurde im Februar 1996 abgeschlossen. Neben den Resten zweier Töpferöfen zeigte sich in deren Umfeld eine recht dichte Konzentration von Gruben, Gräbchen und Pfostenlöchern unterschiedlichster Ausprägung. Die Lage und Anordnung der Befunde lässt dabei an zum Töpfergewerbe gehörende Einrichtungen denken. Bemerkenswert sind etwa Schlämmketten, gebildet aus Abfolgen von Gruben und Gräbchen sowie mindestens drei Brunnen, bzw. Zisternenschächte. Die auffällige Befunddichte dieser Strukturen, jedoch ohne Überlagerungen, könnte als Indiz auf eine kurze Lebensdauer der Einrichtungen gewertet werden.
Von den beiden Töpferöfen haben sich die ehemals in den gewachsenen Boden eingetieften Bereiche wie Bedienungsgrube und Einfeuerungskanal, Feuerkeller sowie Teile der Lochtenne erhalten. Bei Ofen 1 konnte zudem der Ansatz einer Kuppel beobachtet und dokumentiert werden. Beide sind Vertreter der Gruppe der stehenden Öfen, wie sie mittlerweile nicht nur aus Oberwinterthur, sondern auch aus zahlreichen Siedlungen, Vici und Gutshöfen bekannt geworden sind. Verschiedene Hinweise sprechen dafür, dass in Ofen 1 in oxidierender Umgebung, in Ofen 2 in reduzierender Umgebung gebrannt wurde.
In den in die Feuergrube verstürzten Schichten sowie in unmittelbarer Umgebung von Ofen 1 zeigte sich eine auffällige Häufung von Ausschusskeramik. Die geborgene Keramik erlaubt es das Gefässspektrum aus Ofen 1 zu rekonstruieren. Es erweitert das bislang aus Vitudurum bekannt gewordene Repertoire um weitere Formen: Neben auffällig ähnlichen Krügen verschiedener Grössen handelt es sich um Honigtöpfe, Schüsseln und Reibschüsseln sowie um kleine Schälchen der Form Drack 21. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass mindestens drei mehr oder weniger stark fehlgebrannte Reibschüsseln mit dem Stempel VEGIS(us) gekennzeichnet sind (Abb. 31).
Die Grabungsfläche Römerstrasse 210 befand sich nur etwa 20–30 m nördlich der in den Jahren 1991–1992 freigelegten Töpferöfen an der Dorfstrasse 7. Beide Fundstellen sind wohl als Teil eines grösseren(?) Töpferbezirks zu betrachten, wobei dessen ganze Ausdehnung vorläufig nicht umschrieben werden kann.
Archäologische Kleinfunde: Keramik
Proben: Holzkohle aus den Feuerkellern und den Bedienungsgruben der beiden Öfen.
Datierung: archäologisch. 2. Hälfte des 1. Jh.
KA ZH, F. Hoek.

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Römerstrasse 221

LK 1072, 699 300/262 850. Höhe 468 m.
Datum der Grabung: 15.7.–12.9.1996.
Neue Fundstelle innerhalb des Vicus.
Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 55 m².
Siedlung.

Im hofseitigen Bereich des 1489 errichteten Bohlenständerbaus ist bei einer umfassenden Renovation 1814 ein halbtiefer Keller ausgehoben worden. Dabei wurden die älteren archäologischen Schichten vollständig abgetragen. Im Garten der Liegenschaft konnte dagegen eine römische Siedlungsaktivität nachgewiesen werden, die sich in mehrere Bauphasen untergliedern lässt. Zu einer ersten frühen Phase gehört ein von Norden nach Süden in Richtung Römerstrasse verlaufender Entwässerungskanal. Zeitgleich sind einige Pfostengruben, die eventuell einen Hinweis auf eine erste Besiedlung des Areals geben können. Besser fassbar ist die folgende Holzbauphase mit zwei angeschnittenen Hausgrundrissen. Ein unmittelbar neben der östlichen Längsseite des einen Hauses liegendes Stichsträsschen mit lockerer Kiesrollierung führt nach Süden zu einem in Richtung Römerstrasse gelegenen Haus und mündet dort in einen ca. 0.80 m breiten Eingang zwischen zwei Pfostengruben. Zu dieser Phase gehört auch ein sandsteinummantelter Sodbrunnen von ca. 2 m Durchmesser. Später wurde der westliche Holzbau erneuert und der Kiesweg in Richtung Osten verbreitert. Wohl nach dem Brandabgang des Hauses wurde der Kiesweg mittels einer Sandsteinplanie platzähnlich vergrössert, bis das Gelände in einer letzten Bauphase aufgefüllt wurde und nur noch ein kleines Stück Mauerfundament in der südwestlichen Grabungsecke ein Fortdauern der Besiedlung vermuten lässt.
Wie bereits in der 40 m östlich davon gelegenen Liegenschaft Römertrasse 229 wurden im gewachsenen Boden prähistorische Strukturen mit wenigen Wandscherben nachgewiesen (JbSGUF 76, 1993, 221).
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Anfang 1.–2. Jh. n. Chr., Glas, Münzen, Fibeln, Metall.
Proben: Holz für Artenbestimmung.
Datierung: archäologisch. Prähistorisch; 1.–2. Jh. n. Chr.; Neuzeit. Dendrodaten (Moudon) 1489 und 1814 n. Chr. (LRD 96/R4161T).
KA ZH, V. Jauch.

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Bäumlistrasse 5

LK 1072, 699010/262675. Höhe 476 m.
Datum der Grabung: 9.9.–5.11.1996.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 78, 1995, 228; B. Hedinger, in: Ch. Ebnöther/B. Hedinger et al., Leben und Sterben im römischen Oberwinterthur. Winterthurer Jahrbuch 1995, 122f.
Neue Fundstelle am Rand des Vicus Vitudurum.
Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 400 m^2.
Töpferbezirk.
Etwa 100 m östlich der fünf im Jahre 1994 an der Bäumlistrasse 1a entdeckten Töpferöfen, gelang es drei weitere Töpferöfen freizulegen. Von den für reduzierenden Brand angelegten Öfen ist besonders der nördlichste, grösste von besonderem Interesse, da sich an diesem zwei Bauphasen nachweisen lassen. Bei dem älteren Ofen, der einen Durchmesser von 2.2 m besitzt, lag die Lochtenne auf einem mittigen, längsovalen Stützpfeiler und randständigen, keilförmigen Rippen auf. Nach einer Beschädigung der Lochtenne wurde der Ofen noch im 1. Jh. n. Chr. erneuert, indem die äussersten Löcher der Tenne mit Steinen verfüllt wurden und der bislang freistehende Stützpfeiler mittels einer Steinauffüllung zu einer zungenförmigen Substruktion umfunktioniert wurde (Abb. 32). Der nunmehr ovale, auf 1.3 m verkleinerte Brennraum wurde mit Lehm verstrichen. Da sich in der ungestörten Westhälfte helltonige Keramik erhalten hat, die wohl als Teil der letzten Beschickung interpretiert werden kann, ist zu vermuten, dass der Ofen nach dem Umbau für oxidierenden Brand benutzt wurde. Das Keramikspektrum umfasst u. a. besonders viele Krüge mit gerilltem, wenig unterschnittenem Kragenrand, sowie einige Schüsseln des Typs Drack 21. Durch eine gemeinsame Arbeitsgrube ist mit dieser Anlage ein südlich anschliessender kleinerer Ofen (Dm 1.45 m) verbunden, der durch eine neuzeitliche Jauchegrube teilweise gestört ist. In dem Ofen, der dieselbe rippenförmige Konstruktion, allerdings ohne Stützpfeiler, aufweist, wurden vorwiegend rädchenverzierte Töpfe gebrannt, von denen drei nahezu vollständig vorgefunden wurden. Südlich anschliessend liegt der kleinste Ofen (Dm 0.9 m), dessen Lochtenne nicht erhalten war. Auffallend sind zahlreiche Schüsseln des Typs Drack 20 aus Schürkanal und Arbeitsgrube, von denen ein Exemplar unversehrt geborgen werden konnte. Eine Besonderheit der drei Töpferöfen sind halbrunde, zum Teil vollrunde, durchlochte Tonröhren, die als brenntechnische Hilfsmittel Verwendung fanden. In der Fläche war eine Benutzungsschicht, sowie einige Pfostenlöcher nachweisbar.
Archäologische Kleinfunde: viel Keramik, sog. Tonzüge, eine Fibel.
Proben: Holzkohle.
Datierung: archäologisch. 2./3. Drittel des 1. Jh. n. Chr.
KA ZH, V. Jauch.

Abb. 32. Winterthur, Oberwinterthur, Bäumlistrasse 5. Aufsicht auf den grössten, zu drei Vierteln ausgegrabenen Töpferofen. Rechts sind die sekundär mit Steinen verfüllten randlichen Züge erkennbar.

Zermatt VS, Plateau de Furi
voir Second Age du Fer